

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Bezugpreis:
 Vierteljährlich 4,50 Mk., monatlich 1,50 Mk.
 frei ins Haus, voraus zahlbar. Einzelne
 Nummern 10 Pfennig. **Beitrag:**
 Monatlich, vom Posthalter abzuholen
 1,50 Mk., vom Briefträger ins Haus ge-
 bracht 1,64 Mk. Unter Kreuzband für
 Deutschland und Ostpreußen-Ungarn
 2.— Mk., für das übrige Ausland
 4,50 Mk. monatlich. Berlin ins Feld
 bei direkter Bestellung monatlich 1,80 Mk.
 Beiträge werden an Adre-
 marz, Holland, Luxemburg, Schweden
 und die Schweiz, eingetragen in die
 Post-Zeitungs-Verzeichnisse.
 Erscheint täglich.

Telegraphische Adresse:
 „Sozialdemokrat Berlin“.

Anzeigenpreis:
 Die Kassepatente Kolonialzeitung
 20 Bg. „Kleine Anzeigen“, das
 festgedruckte Wort 20 Bg. (gültig
 2 festgedruckte Worte), jedes weitere
 Wort 15 Bg. Stellenanzeigen und
 Stellenanzeigen das erste Wort
 20 Bg., jedes weitere Wort 10 Bg.
 Worte über 15 Buchstaben zählen für
 zwei Worte. Leuzungsgeld 20%.
 Familien-Anzeigen, politische und
 gesellschaftliche Berichte • Anzeigen
 40 Bg. die Zeile. Anzeigen für die
 nächste Nummer müssen bis 5 Uhr
 nachmittags im Hauptgeschäft Berlin
 G. B. 68, Lindenstraße 3, abgegeben
 werden. Gedruckt von 8 Uhr früh bis
 7 Uhr abends.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3. Sonnabend, den 17. August 1918. Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.
 Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97. Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 151 90—151 97.

Neue Anstürme beiderseits der Avere.

Das Ergebnis der Hauptquartier-Beratung.

König Karl Stephan von Polen.

Amtlich wird vom 15. August folgendes verkündet:
 Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Souveräne hat das innige Einbernehmen und die völlige Übereinstimmung in bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen; auch die gleiche und treueste Auslegung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von der Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben eine gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen. Der k. und l. Minister des k. und l. Hauses und des Ministeriums des Innern, Graf Burian, und der Generaloberst Freiherr v. Arz von Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser in besonderer Audienz empfangen worden, desgleichen hat Seine Majestät der Kaiser und König Karl den Reichskanzler Grafen Hertling und Generalfeldmarschall von Hindenburg empfangen.

Lieber Leser, nun weißt du es!
 Während man sich amtlich auf nichtsagende Allgemeinheiten beschränkt, wird von der Presse die vor zwei Tagen von uns gebrachte Nachricht, der Erzherzog Karl Stephan sei als neuer Polenkönig in Aussicht genommen, bestätigt. Karl Stephan ist der „polnische Erzherzog“ des Hauses Habsburg, lebt in Santho in Galizien und hat zwei seiner Töchter mit polnischen Prinzen, Radziwill und Czartoryski, verheiratet. Mit ihm übernimmt also der polnische Hochadel das Regiment in Polen.

Das neue Polen soll sich natürlich an die Mittelmächte „eng anlehnen“, und zwar an Deutschland enger als an Oesterreich. Eine Zoll- und eine Militärkonvention sind vorzulegen. Dafür soll den Polen freie Verkehrsverbindung und Mitbenutzung des Danziger Hafens als polnischen Freihafens zugestanden werden. Auch die Grenzfrage soll eine den polnischen Wünschen entgegenkommende Lösung finden wenigstens in der Beziehung, daß eine direkte Grenze zwischen Rußland und Polen gebildet ist.

Mit der Proklamierung des Königs soll die Zerteilung der deutschen und österreichischen Okkupationsverwaltung verschwinden, aber es soll eine Oberaufsicht der Mittelmächte in Warschau bestehen bleiben und die polnischen Refruten sollen von deutschen Offizieren ausgebildet werden. — Die „Nat. Korr.“ sieht infolgedessen bereits auf dem Boden des Friedens von Brest-Litovsk „zukunftsichere Gebilde emporwachsen“. Ueberflüssig zu sagen, daß das Vertrauen in die „Zukunftssicherheit“ des polnischen Gebildes nicht überall in gleichem Maße vorhanden ist.

Bolschewikisiege über Tschechoslowaken.

Meldungen der Petersb. Telegraphenagentur.
 Moskau, 12. August. (B. T. A.) Von der westlichen tschechoslowakischen Front wird berichtet, daß die Platte der Sowjettruppen erfolgreiche Kämpfe bestritten hat. Die Eisenbahnlinie Ufa—Simbirsk befindet sich teilweise in den Händen der Sowjettruppen. Auf der östlichen tschechoslowakischen Front wurden ebenfalls Fortschritte gemacht. In dem Abschnitt Woronje sind die gegenrevolutionären Truppen bis zur Station Woljansk vorgedrungen. Sowjettruppen aus Noworossia haben den Kampf mit ihnen begonnen.
 Moskau, 14. August. (B. T. A.) Nach den letzten Nachrichten ist Simbirsk von den revolutionären Truppen besetzt worden. Die ganze Strecke nach Jekaterinburg ist von den Sowjetregimenten besetzt worden. Die Truppen nähern sich immer mehr der Stadt und die Einnahme von Jekaterinburg durch die Sowjettruppen steht nicht bevor.
 Moskau, 15. August. Nach Meldungen hiesiger Blätter wurde in Wolodga die bürgerliche Bevölkerung zwischen 18 und 40 Jahren zum Ausheben von Schützengräben mobilisiert. Das Verlassen der Stadt wurde verboten.
 Die Rätegruppen rücken gegen Onega vor und haben das Dorf Kirillowka besetzt. In der Gegend von Archangelsk wurden französische Soldaten festgesetzt.
 Ein Teil von Kasan soll sich bereits in den Händen der Rätegruppen befinden. In der Umgegend der Stadt dauern die Kämpfe fort. — Auf der Südfront in der Richtung Tschirsk und um den Besitz der Eisenbahnbrücke über den Don wird heftig gekämpft. — Gerüchweise verkündet, daß die Engländer in Baku 900 Mann gelandet haben.
 Moskau, 14. August. Die hiesige Presse meldet: Kasan ist von den Rätegruppen eingeschlossen und wird bombardiert. Eine Reihe englischer und französischer Antrieben ist verhaftet worden. In

Hefige Feindesangriffe westlich der Duse — Gehört Atteche in Feindesland geblieben — Im übrigen der Sturm abgeschlagen — Sechsmaliger vergeblicher Angriff der Franzosen auf Laffigny.

Berlin, 16. August 1918, abends. Amtlich.
 Weiderseits der Avere sind starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.
 Amtlich. Großes Hauptquartier, 16. August 1918. (B. T. A.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Vorfeldkämpfe am Rummel und bei Bieuz Verquin. Stärkere Vorstöße des Feindes südlich der Duse, bei Arette und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.
 Heeresgruppe Generaloberst v. Boehn.
 Westlich von Rode und südwestlich von Ropyn heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Avere, gegen Laffigny und auf den Höhen westlich der Duse feindliche Angriffe folgten. Südlich von Thiescourt blieb das Gehöft Atteche in Händen des Feindes. Im übrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen teilweise im Gegenstoß zurück. Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Laffigny. Hier führte er bis zu sechs Malen vergeblich an und wurde nach heftigstem erbittertem Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Besse nahm die Feuerartigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.
 Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge ab. Leutnant Ueber errang seinen 54. und 55., Oberleutnant Koenneke und Leutnant errangen ihren 30., Leutnant Reffel seinen 22. und 23., Leutnant Koeth seinen 21. Luftsieg.
 Der Erste Generalquartiermeister, Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

Wien, 16. August. Amtlich wird verkündet:
 Neue italienische Angriffe gegen die Frontenstellung scheiterten an der tapferen Gegenwehr von Abteilungen des Kaiser-Schützen-Regiments. Sonst verlief im Tonalabschnitt der gestrige Tag ohne besondere Kampfhandlungen. — Auf dem Monte Civano wurden feindliche Sturmtruppen abgewiesen. Albanien unverändert.
 Der Chef des Generalstabes.

Ruzor, Arsanas und Ewidjabaschel sind Konzentrationslager für gegenrevolutionäre Offiziere errichtet worden. — Die Reste der russischen Truppen in Frankreich sind durch Aufruf des Rates der Volkskommissare angefordert. Sie gegen die Einstellung in die Armee der Entente auf jede Weise zu wehren. Wer sich einstellen läßt, gilt als Feind der Revolution.

Englische Sorge um die Tschechoslowaken.

Rotterdam, 15. August. Nach einer Meldung des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ aus London telegraphiert der Korrespondent der „Times“ in Wladiwostok vom 10. August: Die Tschechoslowaken in Sibirien schweben in der Gefahr, ganz abgehängt zu werden. Nur ein Teil von ihnen, der außerhalb über eine Entfernung von 3000 Meilen längs der sibirischen Bahn zwischen Wolga und Baikalsee gestreut ist, ist bewaffnet, und auch diese Abteilungen sind ungenügend ausgerüstet und verfügen nicht über genug Artilleriemunition, Schuhe usw. Diejenigen, die die Verhältnisse kennen, sind wegen der Tschechoslowaken sehr in Sorge, da die Bolschewiki mit großer Energie gegen sie vorgehen.

Mumm bleibt in Kiew.

Berlin, 16. August. Nichtamtlich. Das in der Schweiz ansässige ukrainische Telegraphenbureau verbreitet die Meldung, daß der Vertreter des Deutschen Reiches in Kiew, Botschafter Freiherr von Mumm, seinen Posten in der Ukraine verlassen wolle. Diese Meldung entbehrt jeder Begründung; vielmehr ist sie dadurch zu erklären, daß der Botschafter beabsichtigt, demnächst seinen Urlaub anzutreten.

Ein Aufruf der Regierung von Nordrußland.

Nach der Landung der Ententetruppen in Archangelsk hat sich eine Regierung unter Vorsitz des alten Revolutionärs Tschaikonsky gebildet. Sie erläßt einen Aufruf, in dem sie in Anlehnung an die Entente Ruhe und Ordnung zu schaffen verspricht und die Wiederherstellung Rußlands im alten Umfang anzustreben erklärt. In der inneren Politik werden als Hauptziele genannt: Die Beseitigung der Hungersnot und die Sicherung des Rechtes der Arbeiter auf Land.

Die Vergiftung der Jugendseele.

Der Jahrestag der Schlacht von Sedan rückt heran, ein Tag, der auch heute noch verfürgungsgemäß an unseren Lehranstalten als Feiertag besonderer Art begangen wird. Einer vom Lehrkörper, den das Los trifft, hat eine der Bedeutung des Tages angemessene Rede zu halten.

Aber nicht jedem ist die Habe des Wortes verliehen; wie wohl wäre manchem, eine passende Vorlage zu besitzen. Aber gottlob, da ist Vorsoorge getroffen. Ein hilfsbereiter Kollege, Herr Th. Franke in Burgen, hat eine „Sedanrede für Schule und Jugendheim“ ausgearbeitet und durch Veröffentlichung im Druck den notleidenden Amtsbrüdern zugänglich gemacht. Erschienen ist sie im „Berliner Lehrblatt“, dem Organ der rechtsgerichteten Lehrer, das im Hause der „Deutschen Tageszeitung“ hergestellt und gedruckt wird. Schon der Ort der Herkunft läßt trübe Ahnungen aufsteigen. Aber da die Rede unter der Rubrik „Pädagogische Tageschau“ aufgetaucht, so muß doch wenigstens die Schriftleitung ihr pädagogischen Wert beigelegt haben.

Beim Lesen wird man freilich schon anderer Ansicht. Man erschrickt geradezu über das Maß der Verheerungssucht, das hier zutage tritt. Die Tendenz der Rede geht einzig dahin, schon die junge, unberührte Kindesseele mit Haß, Verachtung und Abscheu vor den Franzosen, nicht vor irgendeiner französischen Regierung, sondern vor dem Volke der Franzosen als Gesamtheit zu erfüllen.

Würde ein solcher Versuch vor Erwachsenen gemacht, so könnte man sich damit trösten, daß die Urteilsfähigkeit des gereiften Mannes das beste Gegengift gegen solche Giftreden ist. Aber bei zehn-, zwölf- und vierzehnjährigen Kindern kann man leider nicht voraussehen, daß sie die nötige Verstandeshärte besitzen, um Unwahrheiten und Verzerrungen, die ihnen eingeflüstert werden, als solche zu erkennen. Wie soll sich ein Kind dagegen wehren, wenn ihm sein eigener Lehrer unter der Maske der „Geschichte“ Schilderungen und Werturteile vorsetzt, die nichts als ein Herr- und Spottbild der wirklichen Geschichte sind.

Mit Eifer und Fleiß hat Herr Franke alles das einseitig aus der Geschichte zusammengelesen, was zuungunsten des französischen Volkscharakters spricht. Die Kulturleistungen des französischen Volkes sind ihm nicht bekannt, oder er unterläßt sie absichtlich. Seinem Verheerungszweck müssen auch die unbewiesenen Hypothesen dienen. So behauptet Herr Franke frisch und frei, daß die Franzosen vor siebentaufend Jahren aus Afrika eingewandert wären, sie seien „blutdürstige Nordafrikaner, den heutigen Verbern in Marokko und Alger verwandt“. Mit genau demselben Rechte wird ein französischer Oberlehrer die Germanen, deren Einwanderung aus Zentralasien eine viel sicherere Hypothese ist, als Stammesverwandte der Vassakiren und Tataren bezeichnen. Der Erwachsene lacht, aber das ahnungslose Kind glaubt seinem Lehrer. Uebrigens sollte Herr Franke von den nordafrikanischen Verbern etwas vorsichtiger sprechen, gehören sie nicht zu unseren islamitischen Bundesgenossen, die Deutschland nach alldeutscher Auffassung von dem französischen Joch zu befreien hat?

Zweiter Beweis des Herrn Franke dafür, daß die urchten Gallier nordafrikanischen Gebütes seit der Arzeit durch Blutgier, Rachsucht, Mordlust und Quälbrunnst verächtlich sind: die Pariser Bluthochzeit von 1572, wobei viele Tausend Hugenotten menschenförmig ermordet wurden. Hier fügt Herr Franke an: „Gerade in den Hugenotten rollte noch arisch-germanisches Blut“. Bekanntlich waren die Hugenotten genau die gleichen Franzosen wie ihre Verfolger, von denen sie nichts unterschied, als der angenommene calvinistische Glaube. — Aber weiß Herr Franke denn nichts davon, daß in demselben Zeitalter in Deutschland die Religionskriege in ihrer unanbahren Schensfähigkeit wüteten? Daß ein Menschenalter vorher Zehntausende deutscher Bauern unter unfaßbaren Foltern hingerichtet worden waren, weil sie sich zur neuen Lehre bekannt und gegen ihre Zwingherren erhoben hatten? Weiß er nichts von der „Blutgier, Rachsucht, Mordlust und Quälbrunnst“, der damals deutsche Adlige freiesten Lauf ließen?

Dritter Beweis des Herrn Franke: Die Ereignisse der Französischen Revolution. Von der Menschheitswende, welche die Französischen Revolution als das größte Kulturereignis der letzten Tausenderte bedeutet, verrät Herr Franke den Kindern nichts. Nur, daß dabei Menschen hingerichtet wurden. Und wieder die alte Irrlehre gemahnde Behauptung: „Auch hier tobten die echten Gallier gegen die, in denen noch germanisches Blut (?) kreiste.“ Solche handbüchene Verdrehung der Dinge wird den Kindern in der Schule, also unter höchster Autorität, erzählt. Können nicht aber französische Lehrer ihren Kindern mit weit mehr Recht vortragen, daß zur

Zeit der Französischen Revolution deutsche Landesfürsten zu Tausenden ihre Landesfinder wie das Vieh nach England veräußerten, um das Blutgeld mit ihren Mätressen zu verjubeln!

Doch lassen wir Herrn Franke „geschichtliche“ Vorstudien und geben wir einige Axiome aus der weiteren Abhandlung:

„Das Märtyrertum auf Erden ist des Urgalliers Urhaß und Vorbild gegen den Deutschen. In der Friedenszeit trägt der Gallier darüber eine Maske. Aber mit der Kriegserklärung sollen alle Masken fallen. Sieh dich alle Wunde frommer Scheu, dann wollen alle Laster frei, alle Verbrechen, Schandtat und Gemeinheiten gegen den Deutschen werden verübt; dann kommt der Tiger im Urgallier in seiner Massenanlage zum Vorschein, dann will diese urafrikanische Bestie Blut, Blut sehen, Blut lecken. Dann füllt sie eine unerschöpfbare Wollust im Lachen, Mißhandeln, Martern, Morden von Deutschen.“

Es folgt eine sorgsame Blütenlese von Grausamkeiten gegen Kriegsgefangene. Nachdem er diese recht eingehend beschrieben hat, feuert Herr Franke mit frommem Augenaufschlag:

„Rein, meine Feder und mein Mund kreucht sich (H), an diese bestienhaften Niederträchtigkeiten französischer Kuchenvollst zu schmecken. Es ist auch nicht nötig, wir wissen, daß in ihnen ein Tier wohnt und auch Blut leckt.“

Aber selbst diese Mittel sind Herrn Franke zur Aufpeitschung der unschuldigen Kinderseele noch nicht scharf genug. Noch mehr Verachtung, noch mehr Abscheu muß gesät werden:

„Selbst in Friedenszeiten zeigen sich Spuren der französischen Rohheitsgefühle. Es gibt in Frankreich ausnehmend viele verkrüppelte Kinder, welche betteln, begleitet von ihren gesunden Geschwistern. Das Betteln ist eine gute Einnahmequelle. Was tun da viele Eltern? Sie geben ihre Kinder in eine Verkrüppelungsanstalt und lassen dort kunstgerecht ihre Kinder in Krüppel verwandeln. Solche Anstalten bildet die französische Regierung! Und die französischen Eltern scheuen und schämen sich nicht, ihre eigenen Kinder dem Moloch ihrer Heulerei zu opfern! Leb! also nicht in den Franzosen ein Tiger, eine unwiderstehliche Lust an Grausamkeit!“

Entsprechend gestalten sich Herrn Franke's Schlussfolgerungen: „Dorum müssen wir stark bleiben und müssen ihnen (den Franzosen) zeigen, daß wir über dem urgallischen Tiger die Geißel schwingen können. . . Schwäche wäre die größte Sünde gegen uns und unsere Kinder. . . Nur unsere überlegene Wehrmacht hält die gallische Bestie im Zaum. . . Die Germanen wollten Frieden und nichts als Frieden, aber die Gallier lehnten sich auf wider den Lichtgott Valdur des edlen Germanentums.“

Wir bitten, über diesen Unsinn nicht zu lachen, sondern immer zu beachten, daß Herr Franke diese Geheide in den Spalten des „Deutschen Lehrblattes“ veröffentlicht hat, damit recht viele seiner Kollegen am Abendtage von ihr Gebrauch machen. Wir wissen nicht, wieviel deutsche Pädagogen auf diese Gießbrücke treten werden. Aber selbst wenn nur zwanzig oder fünfzig von ihnen vor verfallener Schule diese Rede vortragen, so bedeutet das, daß in mehrere zehntausend deutsche Schulkinder das Gift der Völkerverhetzung in widerlichster und gemeingefährlichster Form hineingetragen wird.

Dies zu verhindern, ist in erster Linie Sache des preussischen Kultusministers. Wir erwarten, daß der Kultusminister unverzüglich eine Verfügung an sämtliche Schulen erläßt, daß Lehren nach dem franke'schen Muster unter keinen Umständen gehalten werden dürfen, und daß „Pädagogen“, die auf diese Weise die Kindesseele vergiften, unmissverständlich zur Verantwortung gezogen werden.

In zweiter Linie haben die Eltern dafür Sorge zu tragen, daß die Gemüter ihrer Kinder von einer Vergiftung durch die blutrünstigen Phantasien und Geschichtsfälschungen eines Franke freigehalten werden. Es handelt sich nicht nur um die Reinheit des kindlichen Gemüts, es handelt sich um die große und ernste Frage, ob denn auch die kommende Generation in das gleiche wahnsinnige Morden hineingehebt werden soll, unter dem wir seufzen.

Denn daran ist kein Zweifel: Wer solche Saat ausstößt, der arbeitet bereits für den nächsten Weltkrieg. Und deshalb möchten wir wünschen, in dem kommenden Friedensvertrag etwa folgende Klausel zu finden: „Jeder der vertragsschließenden Staaten verpflichtet sich, der Völkerverhetzung in jeder Form, namentlich aber durch die Verächtlichmachung der Gesamtheit eines anderen Volkes, in schärfster Form entgegenzutreten. Insbesondere verpflichtet er sich, in dem Betriebe seiner öffentlichen Lehranstalten für ein Unterbleiben derartiger Verhetzungen Sorge zu tragen. Lehrer, die hiergegen verstoßen, werden sofort ihres Amtes enthoben.“

Das deutsche Volk aber würde nur zu seinem Vorteile handeln, wenn es bereits vor Friedensschluß, wenn es schon heute diese Bestimmung bei sich in Kraft treten ließe.

Troelstra über die russische Frage

Am 14. August veröffentlichte wie nach telegraphischen Berichten eine Unterredung des Gen. Troelstra mit einem Sonderkorrespondenten des „Handelsblatt“. Der Bericht war inhaltlich richtig, soweit er Troelstra's Urteil über die französischen Genossen, die Vorkriegsregierung und die Londoner Konferenz wiedergab. Dagegen fehlte ein Teil der Äußerungen Troelstra's, die sich auf das russische Problem bezogen und die wir nach einer Wiedergabe in „Der Volk“ unserem früheren Bericht anfügen wollen. Auf die Frage: Bedeutet Ihre Ablehnung einer militärischen Intervention in Rußland den Verzicht von Troelstra auf die russische Sache, antwortet Gen. Troelstra:

„Ich betrachte diesen Verzicht als einen Schlag ins Gesicht der Reichstagsmehrheit, die den Beschluß vom 19. Juli 1917 gefaßt hat. Weder die deutschen Sozialdemokraten (auch die Mehrheitspartei), noch die österreichisch-ungarischen Sozialdemokraten haben denn auch für diesen Verzicht die Mitverantwortlichkeit übernommen wollen. Die deutsche sozialdemokratische Partei hat sich der Stimme enthalten, die andere hat direkt gegen den Verzicht gestimmt. Aus meiner Unterhaltung mit Scheidemann habe ich erinnumen, daß er und seine Partei den Frieden von Troelstra nicht als definitiv betrachten. Wegen den üblichen Gebrauch, den die herrschenden Mächte der Mittelstaaten von der Reorganisation Rußlands gemacht haben, kann nicht scharf genug protestiert werden.“

Sobald also von der Entente gegen diesen sogenannten Frieden reagiert wird, können wir dem vollstimmig zustimmen. Die Frage ist nur, welche Methode dabei angewendet wird. Soll man sich

einer bedienen, die die seit der mißglückten Brusslow-Offensive so verstärkte Macht der annexionsistischen Elemente in Deutschland noch mehr stärkt und den Einfluß der demokratischen Elemente entsprechend schwächt?“

„Oder ist eine umgekehrt wirkende Methode vorzuziehen? Ich bin für eine in letzterem Sinne. Und deshalb verurteile ich das Treiben Kerenski's und der imperialistischen Strebungen in den Ententeländern nach militärischer Intervention.“

„In dem Vorgehen der Entente einerseits in Ostibirien, andererseits an der Kurmanfäße erblicke ich nichts anderes als eine Neuerung von Imperialismus, nur vergleichbar mit dem Streben der Zentralen, das dem Frieden von Troelstra seinen Charakter verlieh. Nebenbei möchte ich hier daran erinnern, daß die Entente, die in Stockholm versammelte, im Dezember 1917 sich ein neues Verfassungskomitee zuschreiben lassen ließ, als sie Gelegenheit hatte, an den Verhandlungen in Troelstra teilzunehmen. Es war die Entente, die die russische Regierung rettungslos der Uebermacht der Mittelstaaten überlassen hat. Für das traurige Resultat von Troelstra ist die Entente mit verantwortlich.“

Reines Erachtens muß gegen Troelstra nicht reagiert werden durch Erweiterung des Krieges, sondern

durch eine Bewegung für den allgemeinen Frieden,

wobei auch über Troelstra noch zu reden sein wird.

Durch eine militärische Intervention festsetzt die Entente auch den demokratischen Teil des deutschen Volkes noch enger an die imperialistischen und annexionsistischen Elemente in Deutschland. Wenn hingegen die Entente sich bereit erklären würde, an Unterhandlungen über den allgemeinen Frieden auf Basis der bekannten Reichstagsresolution teilzunehmen — unter der Bedingung, daß dabei auch der Vertrag von Troelstra unter dem Gesichtswinkel der Resolution behandelt werde, dann würde die Entente in diesem Punkte die demokratischen Elemente in den Mittelstaaten auf ihrer Seite haben. Davon bin ich fest überzeugt. Ja, ich halte es für wahrscheinlich, daß, wenn die deutsche Regierung wegen dieser Bedingung ihr Verhandlungsangebot zurückziehen würde, ein Sturm der Enttäuschung in Oesterreich-Ungarn und Deutschland losbrechen und eine heftige Opposition entstehen würde. Auf diesem Wege also müßte gegen Troelstra reagiert werden; nicht gegen, sondern mit dem deutschen Volk. . . .

Wie ich über

Aussichten einer neuen sozialistischen Konferenz

Die Antwort auf diese Frage habe ich teilweise bereits in einem Briefe an Henderson gegeben. Die Annahme der Resolution von Langue stützt mich in meiner Meinung, daß der Augenblick für eine Aktion von sozialistischer Seite in den Ententeländern — ohne die ich mir von der Ausführung der Pläne von Henderson und Co. wenig verspreche — immer näher rückt. Die sozialist.-soz. Partei hat jetzt den Mut gezeigt, zwecks Erreichung des sozialistischen Friedensziels eventl. ihrer Regierung ihre Unterstützung zur Fortsetzung des Krieges zu versagen. Reines Erachtens ist es nun Sache der deutschen Sozialdemokraten, bei der ersten passenden Gelegenheit die Antwort zu geben, nämlich daß auch sie ihrer Regierung fernerhin die Kredite verweigern würde, wenn sie nicht der Bedingung vollst. entspricht, an dem allgemeinen Frieden auf Grundlage der Reichstagsresolution mitzuwirken. Das würde bedeuten, daß die deutsche Regierung den Frieden von Troelstra als einen nur vorläufigen anerkennt.

Was jetzt konnte die deutsche Mehrheitspartei mit vollem Recht sagen: Solange unsere Genossen in Frankreich bedingungslos die Kriegspolitik ihrer Regierung führen, kann man nicht verlangen, daß wir unserer Regierung in den Rücken fallen. Nach Annahme der Resolution von Langue ist es nicht mehr möglich, diesen Standpunkt länger zu betreten.

Die französische Partei hat hiermit den Weg zu gemeinsamer Ueberlegung der Sozialdemokraten aller kriegsführenden Länder gezeigt. Und ich habe genügend Vertrauen zu dem ehrlichen Friedenswillen und zu der wirklich demokratischen Bestimmung der deutschen Mehrheitspartei, daß die dargebotene Hand nicht zurückgewiesen werden wird. Damit würde dann auch, wenigstens was die Sozialdemokraten betrifft, das Zustandekommen und der Erfolg einer neuen Konferenz gesichert sein.

Wollen die Regierungen ihrerseits diese Konferenz verhindern, dann würden sie nicht nur die soz. Arbeiterklasse eines Landes, sondern die aller Länder gegen sich haben. Und die Internationale würde sich selbst ohne Konferenz wieder auf das Gebiet des gemeinsamen Kampfes gegen die imperialistischen Mächte zurückgebracht sehen. . . .

Brantings Eindrücke.

Branting hat in Stockholm über seine Reiseindrücke aus England, Frankreich und an der Front berichtet — in der bekannnten, einseitigen und unneutralen Art, die wir von ihm gewohnt sind. Es genügt, einen Satz aus seiner Rede wiederzugeben: Hier in Schweden gibt es Zeitungen, die den deutschen und den französisch-englisch-amerikanischen Kampfesgeist auf gleiche Stufe stellen. Aber eine solche Gleichstellung ist falsch. Hier liegt der Unterschied vor zwischen einem Verteidigungskrieg für die Freiheit und einem Angriffskrieg für die Vorherrschaft eines einzigen Volkes in der Welt; ein Unterschied so groß, daß die Wahrheit hier nicht in der Mitte, sondern nur auf der einen Seite liegt.

Genf, 16. August. Im „Populaire“ führt Longuet aus, daß die Regierungen bestrebt seien, die für den 16. September einberufene Sozialistenkonferenz zu verfrachten

und zu dieser lediglich den kriegsbeherisch gekannten Elementen Zutritt zu gestatten. So wolle man alle wirklichen amerikanischen Sozialisten ausschließen. Da die griechischen Sozialisten entente-feindlich sind, habe man eine fingierte Partei gegründet, deren Präsident Drakulas zugleich das einzige Mitglied sei und nun auf der Konferenz Griechenland vertrate.

Amsterdam, 16. August. Reuters erfährt, daß die internationale Arbeiterkonferenz am 17., 18. und 19. September von Abgeordneten der sozialistischen Arbeiterparteien von Frankreich, Italien, Belgien, Griechenland, Portugal, Serbien und Kanada wie auch von Vertretern der sozialdemokratischen und der sozialrevolutionären Partei Rußlands besucht werden wird.

Zur Frage der internationalen Konferenz. Angebliche Äußerungen Scheidemanns.

Das „Berliner Tageblatt“ läßt sich aus Frankfurt a. M. melden:

Die „Humanität“ veröffentlicht eine Unterredung ihres Schwäbischer Vertreters mit dem holländischen Sozialistenführer Troelstra. Dieser erklärte, daß es durchaus falsch sei, von einem Wechselschritt in der Sozialdemokratie Deutschlands zu sprechen. Es sei unrichtig, daß die alte sozialdemokratische Partei die Forderung eines Referendums für Elsaß-Lothringen angenommen hätte. Bei den De-

sprechungen zwischen Troelstra und Scheidemann in der Schweiz habe letzterer erklärt, daß er sich immer noch auf den Standpunkt seiner Erklärungen in Stockholm stelle, daß es für Deutschland keine elsaß-lothringische Frage gebe, die ein Recht Frankreichs, Elsaß-Lothringen zurückzufordern, begründe. Weiter fügte Troelstra hinzu, daß die alte sozialdemokratische Partei Deutschlands keine Verpflichtungen für Deutschland anerkenne. Belgien zu entschädigen. Auch habe Scheidemann erklärt, daß seine Partei nicht in der Lage sei, eine internationale Konferenz anzunehmen, die die Aufgabe habe, das Memorandum von London zu revidieren, da dieses Memorandum zu parteiisch sei. Das gehe schon daraus hervor, daß es nicht über Irland spreche.

Wir bitten zunächst folgenden Laibbestand festzuhalten. Scheidemann hat Troelstra irgend etwas gesagt. Dieser hat dann mit Grumbach darüber gesprochen, einem Mann, dem es bisher stets als seine Aufgabe betrachtet hat, eine Verständigung zwischen Deutschen und Franzosen zu verhindern. Grumbach hat, was er von Troelstra gehört haben will, nach Paris telegraphiert, und jetzt bekommen wir den Inhalt dieses Interviews telegraphisch hierher übermittelt. Auf diesem Wege dürfte von dem, was Scheidemann wirklich gesagt hat, nicht viel übriggeblieben sein. Auf keinen Fall aber kann er gesagt haben, daß die deutsche Sozialdemokratie „nicht in der Lage sei, eine Konferenz anzunehmen, die die Aufgabe habe, das Memorandum von London zu revidieren“. Die Partei, und mit ihr Scheidemann, hat nie die „Annahme“ einer Konferenz vom Inhalt eines ihr mehr oder weniger zugehenden Memorandums abhängig gemacht. Ein Memorandum in Vausch und Bogen annehmen oder eine Konferenz annehmen, auf der dieses Memorandum erörtert werden soll, ist doch sehr zweierlei. Offenbar liegt hier ein Mißverständnis vor.

Hendersons Botschaft vom 4. August. Um die Mitwirkung der deutschen Sozialdemokratie.

Der Führer der Arbeiterpartei und frühere Minister Arthur Henderson hat am 4. August folgende Rundgebung erlassen:

Wir treten ins fünfte Kriegsjahr ein mit einem Gefühl der Demütigung, daß die Zivilisation des 20. Jahrhunderts machtlos ist, Mittel zu finden für die Beendigung des Krieges auf Grundlage des Weltfriedens. Angesichts der entsetzlichen Verluste an Gut und Blut ist es kein Zweifel, daß beide kriegsführenden Parteien den Frieden wünschen. Das geht aus den wiederholten Äußerungen der Staatsmänner der beteiligten Länder hervor. Hoffen wir, daß die Geschichtsschreiber, die später den Lauf dieses Krieges untersuchen, nicht finden werden, daß wie dem Frieden schon mehr als einmal nahe waren, aber ihn aus Mangel an Mut, Klarheit und Deutlichkeit fahren ließen. Trotz der Fehler unserer Diplomatie darf man sagen, daß das britische Volk, einschließlich der organisierten Arbeiterschaft, auch fernerhin fest entschlossen ist, das der Krieg in einen Sieg für die große und ruhmvollere Sache enden soll, — für die Sicherung der Zukunft, für die ungehörige Entwicklung des nationalen und internationalen Lebens auf Grundlage der Freiheit, des sozialen Fortschritts und der wahren Demokratie.

Die britische Arbeiterklasse wird nie die Rechte der Menschheit preisgeben, um die selbstsüchtigen Wünsche des deutschen Imperialismus zu befriedigen, aber es liegt ihr sehr viel daran, die Mitwirkung der deutschen Sozialdemokratie zu gewinnen für die große Aufgabe des Wiederaufbaues der Zivilisation auf Grundlage eines gerechten und dauerhaften demokratischen Friedens. Zu diesem Geiste werden wir auch weiter handeln.

Englischer Bericht aus dem Murmangebiet.

London, 16. August. (Reuters.) Bei Archangelsk ziehen sich die bolschewistischen Nachhut zurück, indem sie die Brücken zerstören. Wir gingen vor bis Oberdudinka und landeten eine Abteilung an der Küste der Onoga-Bai. Die Bolschewiki boten energischen Widerstand. Wir landeten eine Abteilung über die Dwina nach Kollas, 200 Meilen südlich von Archangelsk. Es liegen keine bestimmten Nachrichten über die Tschoschlowaten vor; aber es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Generale Nizejew und Derikin mit einem ziemlich großen Trupp Kosaken die Tschoschlowaten erreichen werden.

Schiffbruch eines italienischen Dampfers.

Bombe an Bord?

Bern, 15. August. „Temps“ meldet aus Rio de Janeiro nach der Agencia Americana: In Rio kam der englische Dampfer Ardgrange mit 28 Schiffbrüchigen des italienischen Dampfers Giuseppe an, der 200 Meilen vor der Küste bei Santa Catarina nach der Explosion einer Dynamitbombe verankert. Der italienische Dampfer hatte Buenos Aires mit Getreideladung für die Allierten verlassen. Sieben Schiffbrüchige starben, die Ueberlebenden erklären, die Bombe sei während des Ladens des Schiffes in Buenos Aires gelegt worden.

Aus einer Zusammenstellung des „Secolo“ geht hervor, daß die italienische Handelsmarine im Kriege ganz außerordentlich Verluste erlitten hat. Ende 1914 zählte Italien 550 Dampfer von insgesamt 1 940 000 Br.-Tonnen. Davon waren bis Mai 1918 infolge des Lauchboortkrieges 320 Dampfer von 1 170 000 Br.-Tonnen ausgeschleudert. Dagegen waren durch Kauf 23 und durch Neubauten 23 Dampfer dazugekommen, so daß sich der Bestand der italienischen Handelsmarine im Mai dieses Jahres auf 260 Dampfer mit 1 020 000 Br.-Tonnen beläuft.

Englischer Heeresbericht vom 15. August vormittags. Schwere Kämpfe östlich von Rainecourt verliefen zu unseren Gunsten. In der Nachbarschaft wurde unsere Linie etwas vorgezogen. Zwischen Albert und Aethie hielten unsere unaufhörlich fechtenden Patrouillen enge Fühlung mit dem Feinde aufrecht. An mehreren Stellen weitere Fortschritte. Die Gesamtzahl der an der Front Montdidier—Albert von der britischen vierten Armee seit dem Morgen des 8. August gemachten Gefangenen beträgt jetzt 21 814, die von der ersten französischen Armee gemachten 8500, zusammen 30 314.

Englischer Bericht vom 15. August abends. Kanadier nahmen Domert und Barvillers. Wir hoben unsere Linien ein kurzes Stück südöstlich von Prohart vor. In beiden Fällen wurden Gefangene gemacht. Unsere Patrouillen erzielten Fortschritte im Abschnitt Dieuz—Verquin, wobei sie Gefangene machten. Wir machten nordwestlich von Locon einen erfolgreichen Vorstoß und fügten dem Feind Verluste zu.

Französischer Heeresbericht vom 15. August abends. Im Verlauf des Tages gestattete und eine einzelne Kampfhandlung Fortschritte in dem waldigen Massiv zwischen der May und der Oise zu machen. Nordwestlich Ribecourt bemächtigten wir uns der Weierei Attie und der Weierei Korolitte, die vom Feinde energisch verteidigt wurden. Wir machten Gefangene. Auf der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden.

Groß-Berlin

Abgepiffen!

Der schwedische Professor Johansson schlägt Gras als geeignetes Mittel zur Protistierung vor.

Meint da ein schwedischer Professor, man könnte das Brot mit Gräsern strecken, es würde noch viel schöner schmecken...

Mag er sich auch Professor heißen — das übersteigt doch alle Schranken! Wir müssen uns dafür bedanken, auf seinen Wunsch ins Gras zu beißen.

Paulsen.

Der „Kinderlegen“ des Wohnungsmieters.

Wer die Wohnungsmiete gehen muß, dem sein „Kinderlegen“ zum Fluch werden. Im „Vorwärts“ ist schon an manchem Beispiel gezeigt worden, wie schwer es kinderreichen Familien der minderbemittelten Bevölkerung gemacht wird, eine Wohnung zu finden.

Wie eine Krankenkasse ihre Mitglieder „erzieht“.

Krankenkassen müssen fordern, daß die Mitglieder möglichst nicht mit der Zahlung ihrer Beiträge zurückbleiben. Wenn aber eine Kasse gegen Saumlässigkeit zu dem Strafmittel der Ausschlusung greifen will, so soll das nicht ohne dringenden und zwingenden Grund geschehen.

Verkaufsbeschränkungen bei Obst und Gemüse.

Im Reichsanzeiger wird die Verordnung über Herbstgewinn und Herbstlohn veröffentlicht. Danach dürfen nur noch zwei Pfund mehr verkauft werden.

Berliner Lebensmittel.

Gegen den feinerzeit antaerulenen Abschnitt D d der Berliner Verkaufsliste für 1/2 Pfund Käsewaren wird keine Ware mehr verabsolgt.

Vorsicht, Raucherfalle!

Wir erinnern uns sicher noch der Warnungstafeln, die von Automobilklub an den Stellen der Straße für ihre Mitglieder aufgestellt wurden, die eine besondere Vorsicht beim Befahren erforderten.

fallen hineintappen, welche zugunsten des Gemeindefußes mancherorts aufgestellt worden sind. Ein besonders typischer Fall wurde dazu dienen, diese aus Dänemark grenzende Befestigung der ohnehin teuren Stimmstängel zur allgemeinen Warnung zu illustrieren.

Das Oberkommando hat im März eine Verfügung erlassen, welche untersagt, Waldwege mit „offenem Feuer“ zu passieren oder sich dem Walde bis auf dreißig Meter zu nähern.

Es wagt sich denken, daß bei der Häufigkeit der Uebertretungen bald ein hübsches Stämmchen zusammenkommt; aber man sollte doch andere Einnahmequellen ausfindig machen, als jeden armen Teufel, der sich mit einem Erbschaftsbesitz über das Ungemach der Zeit hinwegtröstet, auf eine so unbedenkliche Art zu präparieren.

Die Abwälzung der Umsatzsteuer auf die Konsumenten.

Die Geschäftsstelle des Verbandes deutscher Großhändler teilt mit: Das Reichsfinanzamt teilt dem Verbands-Deutscher Großhändler der Nahrungsmittele- und verwandten Branchen E. V. Berlin mit, daß eine Ueberschreitung der Höchstpreise auch im Falle des § 4 Absatz 1 des Umsatzsteuergesetzes unzulässig ist.

Halbtagsausflüge für Schulkinder.

An die Väter und Mütter unserer Schulkinder wenden sich die Städtischen Behörden mit einem abermaligen Hinweis auf die während des Krieges eingerichteten Halbtagsausflüge der Schulkinder nach den städtischen Anlagen und Spielplätzen.

Die im Juni begonnene Ausflüge finden vom 13. August bis 14. September wiederum an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt. Jedes Kind darf unentgeltlich teilnehmen und erhält auf dem Spielplatz eine warme Suppe.

- 1. Für Grunewald: Culmstr. 16, Levetowstr. 20, Waldenstr. 20/21, Bremer Str. 13/17, Alt-Roßstr. 83.
2. Für Blankenfelde: Kesselstr. 3, Straßburger Str. 54, Putzstr. 3/6, Prinzenallee 8, Oberberger Str. 57/59, Senefelderstraße 6/7.
3. Für Hohenschönhausen (Sommerstr.): Ostbaer Straße 19, Hausburgstr. 20, Bettendorferstr. 20/24, Straßmannstraße 6.
4. Für Hantelwald: Briber Str. 17/18, Reichenberger Straße 131/132, Köthlitz Str. 51, Naglerstr. 2.
5. Für Ruhlsheide: Mariannenufer 1a, Langestr. 76, Markgrafstr. 49, Bromberger Str. 13/14, Remeler Str. 24/26.

Patente auf der Straßenbahn. Es sind in der letzten Zeit wiederholt Klagen bei uns eingelaufen, daß hinsichtlich der Beförderung des Handgepäckes sehr rigoros vorgegangen wird.

Zu dem Raubmord in der Reichstraße wird weiter mitgeteilt: Der verhaftete Mann, auf den schon hingewiesen wurde, ist etwa 27 bis 28 Jahre alt, 1,68 Meter groß und schlank.

Eine Revolverfehde, die mit dem Tode eines 16jährigen jungen Mannes endete, wird vom Donnerstagabend aus dem Süden der Stadt gemeldet. Auf dem Kreuzberg, am Restaurant zu den Terrassen spielten gegen 10 Uhr abends eine Anzahl 15- bis 16jähriger Knaben.

Verhaftete Einbrecher. Raub aufgefährt wurde der große Einbruch am Kurfürstendamm, bei dem den Tätern für etwa 60 000 M. Goldschmuck und dergleichen in die Hände fielen.

Wasserstandsberichte der Landesbank für Gewässerfunde. mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

seiner Verhaftung, in der er in festem Schlafe lag, zuerst verhaftet und der Militärbehörde übergeben. Dann wurde auch Adalbert ergriffen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Wir nehmen an, daß das Gold der bestohlenen Patrioten, die nur etwa 1/2 Duzend Zigaretten in Gold besaßen, der Goldankaufsstelle zugeführt worden ist.

Was alles gestohlen wird. In Wandlitz wurde einem dortigen Besitzer der ganze aus Eisenblech hergestellte Gartenzaun entwendet und dazu ein großer Kirschenbaum gestohlen, den die Diebe ausgruben.

Im Zoologischen Garten (Eintrittspreis 30 Pf.) haben die ostasiatischen Dohmschläger oder Peling-Titsos jetzt auch zwei Kühe gebracht. Diese stierlichen, mittelgroßen Tiere bringen jetzt in ihrem bellenden Braunen, weißgelblichen Sommerfell, das sie in der Färbung leicht zur schönsten aller Hirscharten macht.

Willy Hagenbeds Tierchau in der Neuen Ringstraße veranstaltet wieder heute und morgen je eine Nachmittags- und eine Abendvorstellung.

Neufällen. Lebensmittel. 1 Ei kann vom Montag, den 19. d. M. ab auf Abschnitt 52 der Eierkarte entnommen werden. Auf die für die nächste Woche lautenden Fleischkarten-Abschnitte darf Fleisch nicht entnommen werden, dagegen können Kranke, denen auf Grund eines ärztlichen Zeugnisses Fleisch bewilligt worden ist, daselbst am Mittwoch und Sonnabend bei dem Schlächtermeister Rühl, Reichstraße 117, Verkaufszeit 9-1 und 7-8 Uhr abends, in Empfang nehmen.

Mariendorf. Lebensmittel. Für die Woche vom 19.-25. August kommen an Stelle von 1/2 Pfund Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung 3 Pfund Kartoffeln zur Verteilung.

Ein gemeingefährlicher Schlafstellenmarder wurde in der Person des Wirtlers Karl Daniel von der 4. Perten-Straßennummer des Landgerichts I für längere Zeit unschädlich gemacht. Der Angeklagte hatte eine ganze Zeitlang, besonders im Osten Berlins, eine große Reihe von Schlafstellenmietern gebrandschagt, indem er unter falschem Namen eine Schlafstelle bei ihnen mietete und nach kurzer Zeit unter Vorwand heute sehr wertvoller, zum Teil jetzt fast unerfeglicher Sachen wie Kleider, Wäsche, Stiefel u. a. wieder verschwand.

Berichtszeitung.

Jugendveranstaltungen. Jugendheim, Finkenstr. 3. Sonntag, 18. August: Geistesheilung, Besinnung, Heimführung 5 Uhr. Dienstag, 20. Aug.: Spiel- und Unterhaltungsabend.

Eingegangene Druckschriften.

- Die Pflanzen. Von Dr. Paul Karst. 2 Bde. + 25 Bros. Leuerungsanfang. B. Koster, Buchhandlung, Berlin S 14, Stauffschreiberstr. 34.
Tropat und Klotz. Von Dr. Otto Stände. 70 Pf. Verlag von G. Bantian's Buchhandlung, Kollod.
Annalen für soziale Politik und Gesetzgebung. Herausgegeben von Dr. Heinrich Braun. 6 Bde. 1. und 2. Bde. 7 M. Verlagbuchhandlung von Julius Springer, Berlin W 9, Anstr. 23-24.
Soziale Rundschau. Herausgegeben von F. L. Weitzschaffen. Amt im Handelsministerium. Jahrgang 1917, Heft 11/12. Preis 40 Heller. Alfred Höder, Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien I, Rotenturmstraße 25.
Erinnerungen aus meiner Kriegsgefangenschaft. Von H. A. Bödner. 3 M. 3. Volkliche Buchhandlung, Gelmweil.
Hausliche Rechtszeitung. 1. Jahrgang, Nr. 10/11. Monatschrift. Preis vierteljährlich 6 M. Verlag Zeit u. Comp. in Leipzig.
Der Tanzarr. Von Edmund Edel. Geh. 5/20, geb. 5/70 M. Verlag Söll u. Pilsch, Berlin.

Table with 4 columns: Station, Water level (am/pm), and other data. Includes stations like Memel, Wegel, Weichsel, etc.

Wetteransichten für das mittlere Norddeutsche Land bis Sonntag mittags. Im Südosten noch trocken und nicht so heiß, am Tage überall warm, im Nordosten und Westen veränderlich, vorwiegend mäßig, mit leichten Regenschauern, Abends Gewitter.

Sozialdemokrat. Verein
Berlin 4 (S. P. D.).
(Sozialdem. Partei Deutschlands)
Den Mitgliedern zur Nachricht, das unter dem Namen **Friedrich Wichert** (Wilmersdorfer Str. 72, am 12. August im Alter von 86 Jahren verstorben ist. Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung hat schon stattgefunden.
21/11 Der Vorstand.

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Verein Berlin.
Am 13. August 1918 unter Mitwirkung der Bauarbeiter **Julius Brieger**.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet heute nachmittags 4 1/2 Uhr auf dem St. Margarethen-Friedhof am Köpenicker Park.
Um rege Beteiligung ersucht
140/17
Die örtl. Verwaltung.

Heute vormittag um 11 Uhr entfiel nach langem, schwerem, und mit großer Mühe verbundenem Leben mein geliebter Vater, der Reichs **August Wolf**.
Dies geliebte Familienglied an Frau **Emma Wolf** geb. Böning verliert Kindern **Hilse, Alice, Kurt, Willi, Käthe**.
Die Beerdigung findet am Sonntag nachmittags 4 Uhr der Beidenhaller Friedhof.
Hilfeshandl. Wilmersdorfer Str. 31, den 14. August 1918.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben, guten Mannes **Gustav Kemp** las ich allen Verwandten und Bekannten hierdurch meinen herzlichsten Dank.
29405
Hilfeshandl. Wilmersdorfer Str. 31, den 14. August 1918.

Spezialarzt
Dr. med. Laabs
bei schnell, gründl., mögl. schmerzlos u. ohne Berufsabbr. Geschlechtskrankheit, geheime Haut-, Horn-, Fragnoliden, Schwäche, Gynäkologie, Weibchen, Horn- und Blutuntersuchung.
Königsstr. 94/96, Privatbes. Spr. 10-11 u. 5-8, Sonnt. 10-1

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westen
Gelegenheitskäufe von
Edw. Flieger, Alt-Moab. 110/3
Paul Gage Mehl und Nahrungsmittel
Breitenstr. 37, Schönwalderstr. 12/14, Pichelsdorferstr. 12.
Haus- und Küchengeräte
Hermann Finck
Königsstr. 94/96, Wilmersdorfer Str. 31, Wilmersdorfer Str. 11, Köpenicker Str. 10, Köpenicker Str. 11, Köpenicker Str. 12, Köpenicker Str. 13, Köpenicker Str. 14, Köpenicker Str. 15, Köpenicker Str. 16, Köpenicker Str. 17, Köpenicker Str. 18, Köpenicker Str. 19, Köpenicker Str. 20, Köpenicker Str. 21, Köpenicker Str. 22, Köpenicker Str. 23, Köpenicker Str. 24, Köpenicker Str. 25, Köpenicker Str. 26, Köpenicker Str. 27, Köpenicker Str. 28, Köpenicker Str. 29, Köpenicker Str. 30, Köpenicker Str. 31, Köpenicker Str. 32, Köpenicker Str. 33, Köpenicker Str. 34, Köpenicker Str. 35, Köpenicker Str. 36, Köpenicker Str. 37, Köpenicker Str. 38, Köpenicker Str. 39, Köpenicker Str. 40, Köpenicker Str. 41, Köpenicker Str. 42, Köpenicker Str. 43, Köpenicker Str. 44, Köpenicker Str. 45, Köpenicker Str. 46, Köpenicker Str. 47, Köpenicker Str. 48, Köpenicker Str. 49, Köpenicker Str. 50, Köpenicker Str. 51, Köpenicker Str. 52, Köpenicker Str. 53, Köpenicker Str. 54, Köpenicker Str. 55, Köpenicker Str. 56, Köpenicker Str. 57, Köpenicker Str. 58, Köpenicker Str. 59, Köpenicker Str. 60, Köpenicker Str. 61, Köpenicker Str. 62, Köpenicker Str. 63, Köpenicker Str. 64, Köpenicker Str. 65, Köpenicker Str. 66, Köpenicker Str. 67, Köpenicker Str. 68, Köpenicker Str. 69, Köpenicker Str. 70, Köpenicker Str. 71, Köpenicker Str. 72, Köpenicker Str. 73, Köpenicker Str. 74, Köpenicker Str. 75, Köpenicker Str. 76, Köpenicker Str. 77, Köpenicker Str. 78, Köpenicker Str. 79, Köpenicker Str. 80, Köpenicker Str. 81, Köpenicker Str. 82, Köpenicker Str. 83, Köpenicker Str. 84, Köpenicker Str. 85, Köpenicker Str. 86, Köpenicker Str. 87, Köpenicker Str. 88, Köpenicker Str. 89, Köpenicker Str. 90, Köpenicker Str. 91, Köpenicker Str. 92, Köpenicker Str. 93, Köpenicker Str. 94, Köpenicker Str. 95, Köpenicker Str. 96, Köpenicker Str. 97, Köpenicker Str. 98, Köpenicker Str. 99, Köpenicker Str. 100.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Süden
Fleisch- u. Wurstwaren
Paul Müller, Friesenstr. 22
Mohndig, Königsstr.
Joh. Pietsch, Gabelsbaust. 97

Neukölln
C. Dittmann
Berlinerstr. 43
Wid - Geflügel - Fleisch

Direkt an der Hochbahn Kottbuser Tor
Möbel-Glogau
Kottbuser Straße 28.
Gegen bar u. auf Kredit
Speisezimmer, Schlafzimmer, Herrenzimmer, Küchen usw.

Mehrere Kreisjägen
für Bildschirme, für Kraftbetrieb, sowie auch gute Elektromotoren 1-2 P. S. ausschließlich werden sofort gegen Barzahlung geliefert. Ein **Gebäude Scheinzer**, Wilmersdorfer Str. 71, 14/100

Bekanntmachung
betreffend
Neuaufgabe einer Kundenliste für Kartoffeln.

Im Auftrage unserer Bekanntmachung betreffend Einreichung von Kundenlisten für den Absatz von Kartoffeln durch den Kleinhandel vom 18. Dezember 1916 wird folgendes bestimmt:

I.
Dem Montag, den 12. August, bis Sonnabend, den 17. August 1918 einschließlich, hat jeder, der im Gemeindebezirk Berlin Kartoffeln vom Kleinhandel zu beziehen wünscht, seinen Bedarf unter Vorlegung seiner mit Anmeldebüchlein versehenen Karte bei einem Berliner Kleinhandl. zur Eintragung in eine neue Kundenliste anzumelden. Ausgenommen sind diejenigen, die mit Kartoffeln versorgt sind; diese dürfen sich nicht zur Kundenliste anmelden. Alle diejenigen, deren Karte für den ordnungsmäßigen Verbrauch nach Ablauf der Eintragungsdauer aufgesetzt sein wird, erhalten bei ihrer Bestimmung die Karte für den Verbrauch zur Nachanmeldung.
Die bisherige Kundenliste behält solange ihre Gültigkeit, bis durch besondere Bekanntmachung des Magistrats der Verkauf auf Grund der neuen Kundenliste angeordnet wird.
Bei der Anmeldung zur Kundenliste ist der an jeder Karte beifolgende Anmeldebüchlein nach sorgfältiger Ausfüllung von Name und Wohnung des Anmeldenden dem Kleinhandl. einzubringen.
Die Anmeldung darf durch ein Haushaltungsmitglied auch für die übrigen Mitglieder des Haushalts erfolgen.
Es dürfen nur legitime Personen in die Kundenliste eingetragen werden, als Anmeldebüchlein übergeben sind.

II.
Die Bestimmungen zu I finden auch auf Hotels, Schank- und Speisewirtschaften, Pensionate, Privatmessen und andere für die Versorgung von Personen einzelzweckliche Betriebe, ferner auf Krankenhäuser, Lazarette, Gefängnisse, Erziehungsanstalten, möblierte Pensionen, Kantinen gewerblicher Betriebe, und andere Versorgungseinrichtungen Anwendung, soweit sie nicht etwa mit Kartoffeln versorgt sind und somit die Karte für den Verbrauch beim Kleinhandl. bedürfen.
Die Anmeldebüchlein dieser Betriebe haben bei der Anmeldung eine Bescheinigung über die Höhe ihres Wochenbedarfs vorzulegen, die
soweit die Karte für den Verbrauch von den Versorgungsstellen ausgestellt werden, von dem Chefmann der zuständigen Gesundheitskommission und soweit die Bescheinigung unmittelbar vom Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, ausgegeben werden, von dieser ausgestellt sein müssen.
Besuchen die vorgenannten Betriebe ihren Bedarf unmittelbar vom Großhandl., so hat die Anmeldung zum Bezug beim Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, Schriftl. 5, schriftlich zu erfolgen, und zwar unter Vorlegung einer schriftlichen Erklärung des Geschäftsführers, daß er die Lieferung übernimmt, und soweit die Karte für den Verbrauch von den Versorgungsstellen in Empfang genommen werden, unter Vorlegung einer Bescheinigung des Chefmanns über die Höhe des Kartoffelbedarfs.

III.
Die Anmeldebüchlein für Eintragung zur Kundenliste muß unbedingt einverleiben werden. Eine Verleugung der Karte ist nicht gestattet. Eine Verleugung der Karte hat den Ausschluß des Kartoffelbezuges von einem Berliner Händler bis auf weiteres zur Folge.
Ausnahmen können vom Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, auf Antrag zugelassen werden. Die Anträge sind nur schriftlich unter Vorlegung der Karte für die Bescheinigung der Eintragungsbüchlein an den Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, Schilderstr. 5, zu richten.
IV.
Für Auflegung der Kundenliste sind nur diejenigen Kleinhandl. berechtigt, die zuerst Kartoffeln im Kleinhandel abgeben, und die bei dem Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, gegenüber schriftlich verpflichtet haben, mindestens die Menge Kartoffeln sachgemäß einzulagern, die sie zur Befriedigung ihrer Kundenliste für eine Woche benötigen. Die Kundenliste ist dem Kleinhandl. in zwei Exemplaren auszuliefern und beide Exemplare sind mit den gefamelteten Anmeldebüchlein und Bescheinigungen - II dieser Verordnung - am 12. August von 9 bis 1 Uhr, am 13. bis 21. August von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends beim Magistrat, Abteilung für Kartoffelversorgung, Schriftl. 5, bzw. im Raden Schriftl. 5 abzugeben.

V.
Am Abgang bleibt die Verordnung vom 18. Dezember 1916 betreffend Einreichung von Kundenlisten für den Absatz von Kartoffeln durch den Kleinhandel unberührt.
Berlin, den 7. August 1918.
Magistrat der Königl. Haupt- und Residenzstadt.
Gebl. Dr. 817. Kart. 18. Reide.

Vornehme und preiswerte
MÖBEL
Einrichtungen
sehen Sie nach wie vor
in großer Auswahl
bei
B. FEDER
Norden: Brunnenstr. 1
Osten: Frankfurter Allee 350
Süden: Kottbuser Damm 108
Westen: Charlottenstr. 9
Gegen bar
und zu erleichterten Zahlungsbedingungen
Herrenzimmer, Speisezimmer
Wohnzimmer, Schlafzimmer
Salons, farbige Küchen
in jeder gewünschten Holz-
und Stilart
**Weisslackierte
Schlafzimmer**

Verloren
wurde am 10. d. 1918, in der Gegend am Gendarmenplatz - Untergrundbahn ein Hund **Schäfer**. Der eifrige Finder wird gebeten, denselben in der **Bismarck-Station**, Wilmersdorfer Str. 174, abzugeben.

Erfinder
Patent, Gebrauchsmuster, Anmeldung, Verwertung, Patentbüro **Packher, Patent-Ingenieur**, Berlin C, Königsstr. 64, Str. 7000, Kaufstraße 10/100. 1918/19

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin, N 54, Pincusstraße 83-85.
Geschäftszeit von 9-11 Uhr und von 4-7 Uhr.
Telephon: Wilm. Norden 188, 1289, 1987, 9714.
Montag, den 19. August, abends 8 1/2 Uhr:
Bezirks-Versammlung
für den Osten- und Nordostenbezirk
im Lokal von Huth, Warschauer Str. 61.
Tagesordnung:
Bericht von der am 24. Juni/22. Juli 1918 stattgefundenen Generalversammlung der Verwaltungsstelle Berlin.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Möbel-Gross
im Osten: Gr. Frankfurter Straße 141
im Norden: Invalidenstr. 5, Eingang Ackerstraße
Möbel auf Kredit
oder bar.
Speise-, Wohn-, u. Schlafzimmer
Bunte Küchen.
Einzel-Möbel jeder Art
zu billigen Preisen.
Lieferung frei Haus, auch nach auswärts.
Kriegsanleihe wird in Zahlung genommen.

Keine Wanze mehr für 2,-
nur mit Kammerjäger Berg's Nippel I und II zu erzielen.
Jetzt beste Zeit zur Brutvernichtung.
Erfolg verbürgt. Kinderleicht anzuwenden. Ges. gesch. Doppelapak. M. 2.-, Ausreichend für 1-5 Zimmer u. Betten.
Allgemeinverkauf: Sämtliche Warenhäuser A. Wertheim. Bei Einlieferung von M. 2.40, a. Postcheckkonto Berlin 31288.
Postfach Zuzend. n. ausw. d. Gen.-Vertr. Herm. A. Grosse, Berlin, Königgrätzer Str. 49. Tel. Kurf. 4741. 1909/17

Geschäftszeit 9-12 u. 3-7, Sonnabends bis 8 Uhr.
Peek & Cloppenburg BERLIN C, Unter den Eichen 25-27
Abteilung:
Militärausrüstungen
Mäntel, Blusen, Hosen, Reithosen für Offiziere.
Anfertigung in vollendeten Formen
nur gegen Abgabe des Abschnitts der Kleiderkarte.
Fliegerausrüstungen. Ausrüstungsstücke.
Mützen. Regenkleidung.
für jede Truppengattung. Mäntel, Joppen, Hosen, Westen.
Spiegel für Feldblusen. Seitenwaffen.
kleine Röcke. Dolche.
fertig zum Aufsetzen.
Sonnags geschlossen.

Herbst-Kostüme, gute Stoffe 185, 225 usw.
Flotte Pelzmäntel, gediegene Winterfelle 1600, 2000 usw.
Entzückende gepr. Seidenmäntel 550, 675 usw.
Seiden-Kostüme! Impr. Seidenmäntel
225, 300 usw. 175, 215 usw.
Röcke (Stoff, Seide) 65, 78 usw.
Westmann,
1. Geschäft: Berlin W., Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO., Gr. Frankfurter Straße 115.
Sonnags geschlossen.

Kabarett Tivoli
Bunte Vorträge
Spielfolge vom 16.-31. August:
Molly Morana x Hilde u. Erno
Bruno Schneider x Schwester Norina
Käthe Erben x Schano! x Pagol!
Täglich zwei Kapellen.
Anfang wochent 7, Sonntag nachm. 4 Uhr.
Kottbuser Damm 95
Fernspr.: Moritzpl. 14553

Duftige Blusen
Wundervolle Kleider
Gutsitzende Röcke
Tadellose Seidenmäntel
Mäntel und Kostüme
kauft man preiswert und gut in sehr großer Auswahl beim altbekannten Spezialgeschäft
W. Bernhard Nachf.
Berlin SW, Belle-Alliance-Straße 105 und 101.
Es wird geboten, beim Einkauf das Inserat mitzubringen.

Äußerst günstiger
Möbel-Gelegenheitskauf
Eichene Schlafzimmer
130 cm-Schrank mit Wäsche-Einrichtung von M. 1875 an
Komplette, moderne Küche von M. 875 an
7teilige
Stuben-Einrichtungen, pubhaus und gestrichen von M. 750 an
Großes Lager. Lagerung bis Oktober kostenlos.
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung.
Neugebauer, Charlottenburg,
Wilmersdorfer Straße 128. 10028

Spiralbohrer,
jede Sorte Werkzeuge aller Art
laut Katalog, Versandfertig, 5, u. h. r. (am Platz Charlottenb.)
Spezialarzt
Dr. med. Kcebon für Geschlechtskrankheiten, Haut-, Horn-, Frauenleiden, nervöse, Schwäche, Blutränke, Behandlung schnell, sicher u. schmerzlos ohne Berufsabbruch in Dr. Homeyer & Co. k. n. Labor f. H. u. u. n. r. Fäden im Horn usw.
Friedrichstr. 81, Danneberg
Königsstr. 58/57, gegenüber
Spr. 10-11 u. 5-8, Sonnt. 10-11
Honorar mäßig, a. Teilzahl.
Separates Damenzimmer.

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Osten
Butter, Eier, Käse
V. R. Ackermann, 8 Pflaumen
Mohndig, Königsstr.
Joh. Pietsch, Gabelsbaust. 97
Photograph, Altona
124, 9. Zocher, Altona
W. Wanzel, Altona
124, 9. Zocher, Altona
Warenhäuser
Königsstr. 11, Wilm. 100 100 100

Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Norden
Orogen, Farben
Bendkendorff, Wilmersdorfer
Fleisch- u. Wurstwaren
Gelschmanns Centr. Wilm. Str. 155.
Kolonialwaren
M. Saegebarth Wilm. Str. 67
Möbelmagazin
Wiese & Co. Tschirnmeister

Spezialarzt
Dr. med. Haschke,
Friedrichstr. 90
direkt am
Eintrittsbahn
Behandl. von Syphilis, Gonorrhoe, Horn-, Frauenleiden, (bez. von Hülse, Schmerzhafte, fürzichte
Behandl. ohne Berufsabbruch, Blutuntersuchung, Wäg. Breitig
Teilzahlung, Sprechstunden 11
bis 1 und 5-8 Sonnt. 11-1.
Für Stotterer empfohlen!
**Verhütung u. Heilung
des Stotterns.**
Einer, der selbst gebl. ist, 100-
wert seine Erfahrungen. Die Ein-
leitung über Stimme, Sprache
und Sprechstörungen, und 3
Abbildungen erläutern die Ver-
tegen. Gegen Einleitung
von 6 Pfennig in beiden
Buchhandlung **Verlags**
Berlin 100, 100, 100, 100, 100
allen Buchhandlungen des Reichs

Der Funkpruch rund um die Erde.

Der Umfang des Reichs nicht bekanntlich nicht mehr als rund 40 000 Kilometer. Das ist eine Entfernung, die im Vergleich zu der schweblich von den elektrischen Wellen zurückgelegten Strecke ziemlich gering ist. Durch diese doch diese in jener Reizeinheit die ungeschwundene Strecke von 800 000 Kilometer. Es erscheint daher wohl möglich, einen Funkpruch auf 40 000 Kilometer zu verlegen, d. h. um die ganze Erde herumzuführen. Das ist aber nicht einmal nötig; denn zwei Punkte auf der Erde können nach verständiger Messung nie mehr als 20 000 Kilometer voneinander abliegen. Ein Funkpruch von Pol zu Pol, oder ein solcher von uns bis zu unseren Gegenseiten würde daher bereits ein Verständigungsmittel bedeuten, das den ganzen Erdball beherrscht und jeden Punkt in den Bereich seiner Wellen zieht.

Bis jetzt ist eine solche Reichweite freilich noch nicht erzielt worden. Aber es läßt sich mit dem Funkpruch bereits zwischen Orten verkehren, die 10 000 und mehr Kilometer von einander entfernt sind. Bereits vor dem Kriege konnte sich Rußland sicher mit Deutsch-Südwest-Afrika funktentelegraphisch verständigen, bis wohin die Entfernung etwa 7000 Kilometer beträgt. Bis zu den Kolonien in der Südsee reichten die Wellenzüge aber leider nicht. Man war daher genötigt, teilweise Drahtverbindungen bzw. Kabel in Anspruch zu nehmen, was natürlich recht mühselig war. Die richtige Entwicklung dieses so neuartigen Verkehrsmittels läßt aber hoffen, daß es in absehbarer Zeit keine irdische Entfernung mehr geben wird, die sich nicht von den elektrischen Schwingungen überbrücken ließe.

Hier kommt ein Umstand ins Spiel, den man meist nicht beachtet, oder den man einfach hinnimmt, ohne ihn als besonderes Geschenk der Natur zu schätzen. Richten die Wellen von Pol zu Pol, so müssen sie dabei einen vollen Halbkreis beschreiben, wenn sie der Krümmung der Erde folgen. Die Tatsache, daß sie das tun, ist aber ungemein wichtig. Denn wenn die Wellen sich geradlinig fortpflanzen, so würden sie irgendwo in den Weltraum hinausströmen, ohne auf der Erde zum Ueberbringen von Nachrichten gebraucht werden zu können. Und warum zeigen die Wellen diese gefäßige Schmieglamkeit? Man hat folgende Erklärung gegeben, die gewiß annehmbar ist: Auch die elektrischen Wellen sind magnetischer Natur. Sie benehmen sich daher wie Magnete, und es ist dann nicht auffällig, daß sie in ein Anziehungsverhältnis zur Erde treten, deren Inneres ja große Eisenmassen enthält.

Die beständige Vervollkommnung des Funkpruchwesens trägt immer neue Steine heran, die sein stolzes Gebäude erhöhen. Was zunächst die Sendeanlagen betrifft, so ist schon in Bezug auf die Erzeugung der Wellen längst alles andere als Neues aufgetreten. Bereits beginnt der Ausdruck „Funkentelegraphie“ unzutreffend zu werden. Bei den ursprünglichen Anlagen wurden zur Erzeugung der Wellenbesonnenen, „Funkeninduktoren“ angewendet, deren klappernde Dämmerchen ein bezeichnendes Geräusch verursachten. Die überspringenden Funken lösten dann ein Hin- und Herpendeln elektrischer Massen aus, die weiter den Wellen in Aufregung versetzten. Doch vor verhältnismäßig kurzer Zeit dröhnten in den großen „Funkenhäusern“ die Geräusche mächtiger Entladungen dem Besucher an Ohr. Heute arbeitet man mehr und mehr ohne Funken. Mächtige Hochspannungsmaschinen übernehmen die Erzeugung der elektrischen Schwingungen. Das sind Wechselstromerzeuger, die in der Sekunde 100 000 und mehr Wellen hervorbringen, die dann eine Länge von 8 und weniger Kilometern haben. Die Technik ist auf dem besten Wege, die immer größer gewordenen Anlagen der Sendorte zu verkleinern und mit einfacheren Mitteln doch immer größere Reichweiten zu erzielen. Wer weiß, ob die riesigen Funkentwürme nicht einst viel bescheidenere Bauten Platz machen werden.

Das Versenden von Nachrichten mittels Fingertastung bedeutet natürlich ein etwas ungenusses Äußeres, wodurch auch die Reichweite des Funkpruches beeinträchtigt wird. Man wendet daher gern die sogenannte „automatische“ Zeichengebung an. Ihre Gedanke ist ihm leicht verständlich, der ein wenig mit der Einrichtung der mechanischen Musikwerke vertraut ist. Es werden nämlich die Zeichen für die Buchstaben aus Papier in Form kurzer und längerer Böden auszuheben, und eine Maschine spielt nun diese Zeichen ab, indem sie sie zur Auslösung elektrischer Wellen benutzt. Auf diese Weise wird eine sehr sorgfältige Zeichengebung gewährleistet, und durch Versuche läßt sich genau feststellen, wie schnell man die Maschine laufen lassen darf, ohne daß die Zeichen auf weitere Entfernungen undeutlich werden.

Die Reichweite des Funkpruches hängt aber nicht nur von den Vorgängen ab, die sich im sendenden Orte abspielen. Der

Empfangsort ist gewissermaßen ein Ohr, und mit seiner Empfindlichkeit wächst natürlich die Strecke, über die sich eine Verständigung erzielen läßt. Einen wesentlichen Vorteil gewinnt man schon, wenn man auf einen „Schreibempfang“ verzichtet und sich mit einem „Hörempfang“ begnügt. Auch beim Fernschreiber (Telegraph), der sich des vermittelnden Drahtes bedient, liegen die Verhältnisse ähnlich. Nimmt man die Zeichen mittels des Morseapparates in Form von Strichen und Punkten auf einem Papierstreifen auf, so bedeutet dies eine weit schwerfälliger Uebermittlung, als wenn man die Buchstaben mit dem besonders in Amerika so beliebten „Klopfer“ abhört, der sie in Form von Geräuschen an das Ohr schickt. Wo die Schreibrichtung bereits verlagert würde, vermag der Klopfer immer noch die Pflichten eines genügenden Empfängers zu erfüllen.

So spielt denn beim Funkpruch der Fernhörer eine bedeutsame Rolle. Es ist auch gelungen, seine Empfindlichkeit und Empfanglichkeit noch durch Vorspannen (Melais) zu steigern. Nur kurz sei erwähnt, daß dabei die „Liebendröhre“ Verwendung findet, auf die aber hier nicht eingegangen werden soll, da diese ein Kapitel für sich bildet. Mit ihrer Hilfe wird es möglich, noch die feinsten Wellenschläge des heranzinnenden Funkpruches aufzufangen, die Reichweite also sehr weit auszuweiten.

Nun hat aber der Hörempfang den Nachteil, daß er nichts „Schriftliches“ erbringt. Man hat jedoch diesem Uebelstande auf eine geistvolle Weise abgeholfen. Man läßt nämlich die ankommenden Geräusche einfach von einer Sprechanlage (Phonograph) aufnehmen. Dann kann man die Nachricht entweder mit einem Vergrößerungsapparat lesen, oder man spielt sie nach Bedarf wiederholt ab. Langen die Zeichen in sehr schneller Folge ein, was natürlich wünschenswert ist, so läßt man die aufzunehmende Balze entsprechend schnell laufen, um sie dann langsam abzuspielen, so daß die Punkte und Striche deutlich unterschieden werden können.

Mit der Reichweite des Funkpruches wächst leider auch die Unanständigkeit, daß er an zu viele unbedulene Ohren dringt. Es wird ein mißlicher Zustand sein, wenn mit der Zeit der Wetter mehr und mehr von den verschiedensten Wellen durchflutet werden wird.

Aber die Technik wird gewiß auch hier Rat schaffen.

Am Ralksee.

Vom Bahnhof Erker gehen wir über den Kanal, der den Pfälzersee mit dem Dämmersee verbindet, bis zur Kirche. Gleich hinter dieser zweigt von der Friedrichstraße die Hübnerstraße ab, der wir folgen. Auf dem Ostufer der Wäldchen führt ein Fußsteig nach Norden, der uns an das Ufer des Pfälzersees bringt. Der Wald besteht aus hochragenden Kiefern, zwischen denen spärliche Unterholz, Wacholder und Himbeersträucher, gedeiht. Dieses zeigt uns an, daß der ebene, sandige Talboden einer gewissen Feuchtigkeits nicht entbehrt, die dem hohen Grundwasserstande zu danken ist.

Bei Hübnerstraße steigen wir vor uns die Kranichsberge an. Wir haben den nördlichen Rand des Berliner Urstromtals erreicht und sind am Abhang der Barnimochfläche angelangt. Ein trigonometrisches Signal und ein Aussichtsturm krönen die Kranichsberge. Von diesem schauen wir weit hin ins Land. Im Süden liegt die waldbedeckte Talfläche mit ihren zahlreichen Seen. Aus dem Tal erhebt sich eine Reihe allein stehender Berggruppen, wie die Niggelberge, der Seebenberg, die Gölener Berge und die Bernsdorfer Höhen. Im Südwesten steigt die Teltowochfläche an. Nach Südost gehen wir die Bergzüge bei Hübnerstraße auf, während nach Nord unter Blick über die bewaldeten Abhänge der Kranichsberge und die Fabrikanlagen von Rübendorf schweift.

Am Fuß der Kranichsberge sprudelt eine Quelle, als „Lobestrunk“ und „Liedesquelle“, wie die Tafel an der steinernen Einfassung verkündet. Wir wandern auf dem allmählich ansteigenden Fußweg durch den Kiefernwald bis zu einer Lichtung. Im Schatten des Waldes treffen wir zahlreiche Wacholderbüsche von oft harter, eigenartigen Formen, das Heidekraut, die Heidebeere, die Kypressenwollmilch und den Aderlapp an. Am Jagenstein 195/197 beginnt eine tiefe Schlucht, durch die wir an das Ufer des durch die Bäume schimmernden Ralksee hinabsteigen. Die Schlucht ist von dem Regenwasser ausgewaschen worden, es ist eine Erosionsschlucht.

Der Ralksee zeigt einen breiten Verlandungsgürtel; Schilf und Röhricht wachsen weit in den See hinein und an einigen Stellen haben sich auf dem Moor bereits Erlen angesiedelt. Auf dem Seeufer wandern wir nach Nord. Rechts sehen wir über kleine Gräben in dem Gelschiebegerästel und Gelschiebelerde der Uferwand. Bei aufmerksamem Betrachten fallen uns grau-grünliche Ralkbrocken auf, die von dem Rübendorfer Ralkstein stammen. Sie wurden durch

das Inlandeis der Eiszeit von dem Ralkgebirge losgerissen und hier wieder abgelagert, wo sie nun eine sogenannte Lokalmoräne bilden.

Hinter dem Seeab Rübendorf hört der Verlandungsgürtel des Sees bald auf, weil fallen die Uferwände aus beträchtlicher Höhe (15 bis 20 Meter) bis an den See ab, und setzen ihren Abfall unterhalb des Wasserspiegels fort. Häufig sind die Uferwände von Auswaschungsfurchen zerfurcht, und auch Quellen rinnen über den Weg, dem nahen See zu. Wir sehen an den Hängen das Gerümpel eines grauen, dornigen Strauchs mit roten Beeren. Es ist der auf den Strandbänken der Seeufer heimische Sanddorn. Er wurde auf den Rübendorfer Ralkbergen angepflanzt und ist nun massenhaft verwildert.

Der Ralksee setzt sich im Ralkgraben fort. Wir haben die Uferwände Ralkberge-Rübendorf erreicht. Der Pfad am Wasser ist zu Ende, wir wenden uns nach rechts zur Friedrichstraße, der wir in nördlicher Richtung folgen. Der Ralkgraben bildet am Ende eine sackförmige Erweiterung, den kleinen Ralksee. Von hier fahren wir mit der Straßenbahn zurück nach Friedrichshagen. ch.

Eine einfache Art, Gemüse haltbar einzulegen.

Die fluge Hausfrau wird in der gemüserreichen Zeit ihre Vorräte für den Winter besorgen. Bohnen und Korkohl sind in diesem Jahre gut geraten, und selbst auf die Märkte der gemäßigteren Städte kommen davon schöne Mengen zum Verkauf. Es wird viel getrocknet und eingewickelt. Das letztere Verfahren ist unhandlich, und nicht jede Hausfrau verfügt über die Geräte und die freie Zeit. Erinnert sei deshalb an eine einfache Einflechtart, die teils neu, teils vergessen sind, aber heute sich gut bewähren werden. Die grünen oder gelben Bohnen werden kurz geschnitten in weißliche mit Wasser gefüllte Flaschen geschöpft. Während dreier Tage wird das Wasser (ungekocht) erneuert und erst im letzten Wasserbad bleiben die Bohnen stehen. Sie halten sich, mit Pergamentpapier verbunden oder mit Kork luftdicht abgeschlossen, lange Zeit und bleiben frisch wie eben gepflückte Bohnen.

Auch für den Korkohl kann man auf ein Altes Einlegeverfahren zurückgreifen. Die festen wie lockeren Köpfe werden abgedeckt oder gehobelt, mit einer Partie Salz (etwa ein Viertel Pfund Salz auf 10 Pfund Korkohl) vermischt und 12 Stunden zum Nischen hingestellt. Hierauf wird der Saft abgeseigt und das Kraut fest in einen irdenen Topf gedrückt. Heißer guter Essig wird schließlich darüber geschüttet, einige Gewürzkräuter dazu gegeben und alles mit einem Stein beschwert. Mit Pergament zugedeckt, bleibt der Korkohl wunderbar frisch im Gefäß und in Farbe. — Auf ähnliche einfache Art läßt sich auch die reife, aber ungedrückte Tomate überwintern. Diese Frucht, die wir namentlich in den Kriegsjahren schätzen lernten, die auf Balkonen, sogar Blumenbrettern gedeiht und zu allen Gerichten vielseitig verwendbar ist, müssen wir uns unbedingt in die gemüserreiche Zeit hinüberretten. Die Tomaten werden in Steinöpfe geschichtet und mit einer Mischung von durchgeseigtem Essig (35 Liter), 5 Liter Wasser und einem Kilo Gramm Salz zerlegt nach dem Abkühlen überschüttet. Zuletzt kommt ein Teller darauf und als Verschluss ein Häufchen von Pergamentpapier.

Notizen.

— Theaterchronik. Die königlichen Theater beginnen Sonnabend ihre neue Spielzeit im Opernhaus mit den „Reisepfingern“ und im Schauspielhaus mit den „Journalisten“.

— Die gestellten Denkmäler. Der Einspruch der Berliner Stadtverordneten gegen die Einschmelzung einiger populärer Denkmäler — wovon hier berichtet wurde — hat genützt. Die Denkmäler bleiben erhalten. — Auch in Kleppen und Pulda war der Einspruch der öffentlichen Meinung erfolgreich. Bezeichnenderweise handelt es sich hierbei um „antifaschistische“ Denkmäler.

— Eine Presse im Besitz von Erpressern, von Schwindlern herausgegeben und von Lesern gelesen! — mit diesen Worten kennzeichnete kürzlich im Unterhause der alte englische Arbeiterkämpfer John Burns die Korruptions-Presse mit der „Times“, der „Daily Mail“ und dem „Evening News“ an der Spitze. Obwohl Burns keinen Namen nannte, schnappte der Sprecher sofort ein und fragte ihn, wie er Lord Northcliffe einen Erpresser nennen könne. Vergessen wies Burns darauf hin, daß er niemanden namhaft gemacht habe. Der Sprecher blieb dabei, wenn man im Zusammenhang mit der „gelben Presse“ von Erpressern rede, müsse man Lord Northcliffe meinen, und Burns, der während der fast 30 Jahre seiner Zugehörigkeit zum Parlament niemals zur Ordnung gerufen war, mußte seine Äußerung zurücknehmen.

Lodz.

Das gelobte Land.

Roman von W. St. Raymond.

Ihre letzten Worte waren nicht aufrichtig. Aber sie legte ihre ganze Macht in sie hinein. Doch schon jetzt, als sie durch den Saal schritt, tat es ihr so leid, daß sie eine unwiderstehliche Lust verspürte, zu ihm umzukehren, sich ihm zu Füßen zu werfen und um Verzeihung zu flehen. — Sie kehrte aber nicht zurück, ging langsam weiter, zu den Bekannten herüberlächelnd und Worte und Blicke mit ihnen wechselnd, — und sah doch niemand.

Nur wegen Karl war sie zu Endelmans gekommen. Nach langen Monaten des Schmerzes, nach furchtbarem Ringen mit der Sehnsucht und der Liebe, die sie ganz verzehrte, hatte sie sich zu diesem Schritt entschlossen.

Sie wollte ihn sehen und sprechen, denn auf dem Grund ihres stolzen Herzens, unter den Trümmern des Schmerzes und der Enttäuschung glühte ein letzter Funke der Hoffnung, daß er sie noch liebe, daß nur irgendein unerklärlicher Anlaß sie für einen Augenblick getrennt habe, nach dessen Aufklärung und Beseitigung . . .

Und jetzt ging sie zurück wie in ein Grab, in dem die letzten Spuren des Lebens verfaßt und zerfallen waren, das die große, tote Stille der ewigen Nacht bedeckte.

Borowicki ging ans Büfett, um sich zu erfrischen. Ihre letzten Worte hatte er verschluckt, wie ein Wot die von gestocktem Fett zusammengehaltene Sprungfeder verschluckt, und jetzt dehnte sie sich langsam in ihm aus und zerriß ihm mit einem scharfen, unbeschreiblichen Schmerz die Eingeweide.

Alles hätte er ertragen, Tränen und Verzweiflung und Bormürbe, aber die Verachtung, die sie ihm ins Gesicht warf, konnte er nicht ertragen; und doch mußte er sich beherrschen, da ihn Frau Endelmann jetzt forstzog, um ihm die in den Zimmern herumhängenden und herumliegenden Gemälde und Kunstsammlungen zu zeigen; bald mußte sie ihn aber an Großglück abtreten, der ein Anliegen an ihn hatte.

Nach den Vorträgen zerstreute sich die ganze Gesellschaft wieder. Schaja ging mit seinem Hof ins Büfett, und im Salon herrschte jetzt Frau Trawinska, von einer Gruppe junger Frauen umgeben, unter denen sich auch Wola und Rosa befanden.

Fortwährend trat Frau Endelmann an irgendeinen heran und sagte triumphierend:

„Ganz Lodz ist heut bei uns! Wie gut sie sich amüßeren, nicht wahr?“

„Ausgezeichnet!“ erwiderte man ihr und gähnte verstockten. In Wirklichkeit amüßerte sich kein Mensch.

„Herr Endelmann!“ rief sie zu ihrem Mann. Sofort lief er im Ballettschritt zu ihr, was bei seinen dünnen Beinen und seinem großen Bauch einen lächerlichen Eindruck machte.

„Herr Endelmann, lassen Sie in das chinesische Boudoir Eis bringen!“

„Gleich laß ich Eis hindringen, was?“ erwiderte er, sein Ohr vorhaltend.

„Und Champagner für die Herren.“

„Sofort Champagner für die Herren.“

„Wie sie sich gut amüßeren, nicht wahr?“ fragte sie leise.

„Was? Schön, sehr schön, den ganzen Champagner haben sie beinahe schon ausgetrunken.“

Sie trennten sich, und Endelmann lief ins Büfett, um die Gäste zu bewirten und mit einem gewissen erhabenen Weid festzustellen, daß die Gäste den Champagner anderen Weinen vorzogen.

„Den Champagner trinken diese Bauern, als ob das Münchener Bier wäre, was?“ sagte er leise zu Bernhard.

„Das ja noch genug im Keller.“

„Ich hab' den Wein, aber die haben keine Erziehung. So zu trinken! So zu trinken! Als ob das nichts kosten würde.“

Bernhard hörte nicht mehr zu und erzählte es lachend Rosa, neben die er sich setzte.

„Die Damen langweilen sich, meine Herren!“ rief Endelmann zu der im Büfett verammelten Jugend, um sie vom Trinken abzulenkten. Es rührte sich aber niemand.

Bernhard allein unterhielt die Damen. Er sah Frau Trawinska gegenüber und sprach mit ihr.

Der Rest der Gesellschaft langweilte sich fürchterlich.

Wada ging schließlich herum und tat, als ob sie die Bilder besähe, in Wirklichkeit aber veruchte sie, sich Borowicki immer mehr zu nähern. Die älteren Damen schlummerten in den Hautouils, die jüngeren hörten dem Gespräch Bernhards mit Frau Trawinska zu und blickten schweren Herzens zum Büfett hinüber, wo die vom Champagner angeheiterten Stimmen ihrer Männer und Mütter lärmten.

Man hatte schon die Toiletten begutachtet, die Juwelen abgeschätzt, mit denen alle Frauen beladen waren, den Salon und die Wirte kritisiert. Sie hatten keine anderen gemein-

samen Berührungspunkte, sie waren nur zusammengekommen, weil der gute Ton des Lodzer Lebens den Verkehr bei Endelmans vorschrieb, wie er auch das Entzücken über deren Gemäldeausstellung und deren Kunstschätze vorschrieb, wie er das Theater vorschrieb, die Reisen ins Ausland und so weiter. Mit Wut zwangen sie sich zu diesen von der Welt vorgezeichneten Umgangsformen, obwohl sie ihnen fremd und gleichgültig waren.

Darüber sprach auch ungefähr Bernhard.

„Lieben Sie Lodz nicht?“ unterbrach ihn Frau Trawinska, um seine lange Rede abzukürzen.

„Nein, aber ich würde es nicht verlassen, ohne Lodz zu haben, weil ich mich nirgends so langweile, wie hier, und nirgends so viele Lächerlichkeiten zu sehen bekomme.“

„Sie beschäftigen sich also mit dem Sammeln dieser Lächerlichkeiten? Ich würde gern den Zweck dieser Sammlung erfahren.“

„Und ich dachte, Sie würden gern etwas aus der Sammlung hören.“

„Sie irren sich, ich bin nicht neugierig.“

„Ne?“ fragte er etwas spöttisch.

„Benigstens nie, wenn es meine Nächsten betrifft.“

„Interessieren Sie selbst Frauen nicht?“

„Nur gerade so viel, wie andere Menschen.“

„Und wenn ich zum Beispiel etwas sehr Interessantes von der Frau Direktor Smolinska erzählen würde, die eben rausgeht?“ fragte er leise.

„Von Abwesenden und Toten spreche ich nie.“

„Da haben Sie recht, die einen und die anderen sind meist langweilig.“

„Und am meisten die, die auf Selangweilte postieren.“

rief Rosa mit Nachdruck, ihn ironisch anblickend.

Er erhob sich und führte gleich darauf Kehler herein, einen jungen, hageren Deutschen mit gelbem Haar, blauen, hervortretenden Augen und gelbem Bart.

„Robert Kehler!“ stellte er vor, wies ihm seinen Platz an und ging zu einer Herrengruppe, die unter Endelmans Führung in einem langen Raum, der speziell als Bildergalerie diente, sich die Gemälde ansah.

Herr Großglück, Schaus' mal her auf diese Madonna, das ist die Madonna aus Dresden.“

„Schönes Bild!“ sprach der alte Liebermann gedehnt, steckte die Hände in die Taschen, schob den Bauch vor, senkte den Kopf auf die Brust und sah sich die Bilderrahmen an.

(Fortf. folgt.)

Fransösischer Seereschiffahrt vom 16. August nachmittag.
An der Arvefront machten die französischen Truppen in der Gegend von Villers-les-Moiss. St. Kurin und Arrancourt Fortschritte. Wir haben unsere alten Linien besetzt. In der Champagne haben wir in dem Abschnitt von Verthes-les-Burlus Gefangene gemacht und einen Handreich des Feindes südlich Maifons de Champ abgewiesen. Sonst ist nichts zu melden.

Verfentungen. Amlich vom 16. August: Im Mittelmeer verfenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten Gelechtslagen sechs wertvolle Dampfer von zusammen rund 22 000 Br.-M.-L., darunter einen voll besetzten Truppentransporter von mindestens 6000 Br.-M.-L.

Sinen an der australischen Küste sind laut Reuter aus Sidney vom 15. d. wieder vorgefunden worden.

Das englische Imperium. Die „Times“ teilt mit: Um die Fortdauer der Beratungen zwischen den Vertretern Großbritanniens und der Dominions zu sichern, hat das Reichskriegskabinet beschlossen, daß alle Dominions durch je einen Minister, der seinen dauernden Sitz in London hat, vertreten werden sollen. Das Reichskriegskabinet wird von Zeit zu Zeit mit diesen Ministern gemeinsame Sitzungen abhalten.

Befehlshaber von Paris. „Haber“ meldet vom 15. d. M.: Paris wurde um 10 Uhr 55 Min. nachts alarmiert. Ferner meldet Reuter vom 16.: Feindliche Flugzeuge warfen mehrere Bomben in der Umgebung von Paris ab. Einige Dpler und Sachschäden wurden gemeldet.

Urteil im Prozeß Chamberlain.

1500 Mark Geldstrafe.

Vor dem Frankfurter Schöffengericht wurde am Freitag in dem Prozeß der „Frankfurter Zeitung“ gegen den Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain das Urteil gesprochen. Dieses besagt:

Der Angeklagte ist der Verleumdung im Sinne des § 186 des Strafgesetzbuches, gerichtet gegen Aufsichtsrat und Redaktion der „Frankfurter Zeitung“, schuldig und wird zu einer Geldstrafe von 1500 Mark verurteilt, für die im Nichtbezahlungsfalle auf je zehn Mark ein Tag Haft entfällt. Der Beklagte hat die Kosten des Verfahrens zu tragen.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt: Die Behauptungen des Beklagten gehen nach zwei Richtungen: Einmal, die „Frankfurter Zeitung“ betreibe eine unehrliche, auf Englands Derricht und Deutschlands Erniedrigung hinielende Politik und ihre Interessen bediene sich mit denen der anglo-amerikanischen Finanz. Zweifelslos behauptet der Beklagte, die „Frankfurter Ztg.“ bediene sich im feindlichen Sinne. Was den Vorwurf anlangt, daß die Politik der „Frankfurter Zeitung“ Deutschlands Erniedrigung anstrebe, so kann dieser Vorwurf vom Gericht nicht ohne weiteres als beleidigend erachtet werden, da dieser Vorwurf die politische Haltung der Zeitung betrifft. Soweit der Beklagte aber damit sagen wollte, daß die Zeitung Beziehungen zu einer feindlichen Macht unterhalte, so liegt darin der Vorwurf des Landesverrats. Diese Auffassung wird unterfützt durch den Sach, daß der Feind mitten unter uns warte, und daß England, sobald es etwas gegen Deutschland im Schilde führe, sich dazu der „Frankfurter Zeitung“ bediene. Für diese Behauptung ist in der Verhandlung

nicht der Schatten eines Beweises erbracht worden. Chamberlain führt an, Bismarck sei sein Zeuge, und die „Frankfurter Zeitung“ sei im Jahre 1878 im Reichstag des gleichen Verbaltes beschuldigt worden. Es kann hingegen, daß Bismarck von der französischen und nicht von der englischen Regierung gesprochen hat. Außerdem ging der von Bismarck erhobene Vorwurf weniger weit als der Chamberlains. Selbst wenn man unterfuchen wollte, Bismarck habe damals recht gehabt, so bleibt notwendig der Nachweis, daß das Verhalten der „Frankfurter Zeitung“ von damals bis heute konsequenterweise als landesverräterisch zu bezeichnen sei. Aber davon ist nichts erwiesen. Außer Betradt bleibe, daß sich ein Herr Simon in einem Hotel an der Riviera als „Proprietäre de la Gazette de Francfort“ eingetragen habe. Dadurch sollte der Verdacht erregt werden, daß sich die „Frankfurter Ztg.“ im Besitz und feindlicher Ausländer befinde. Diese Behauptung sei als bloße Unwahrheit bewiesen. Andererseits gibt es keinen Anhaltspunkt dafür, dem Angeklagten den guten Glauben zu bestreiten. Eine Schuldspruch wegen verleumdender Verleumdung sei nicht erfolgt. Wohl aber hat der Beklagte Dinge verbreitet, die die Kläger in der öffentlichen Meinung herabzusetzen und verächtlich zu machen geeignet sind. Er war daher aus § 186 zu bestrafen. Der Schutz des § 189 mußte ihm dabei versagt werden. Der Beklagte ist von englischen Eltern geboren und im Hause eines englischen Admirals aufgewachsen. Erst später ist er nach Deutschland gekommen. Er hat sich in der deutschen Umgebung daran gewöhnt, manches zu beklumpfen, was er früher verteidigte. Da kommt es vor, daß man über das Ziel hinausschießt. Wie verlautet, wird von beiden Seiten gegen das Urteil Berufung eingelegt werden.

Das Zentrum für Einberufung des Hauptauschusses.

Die „Germania“ schreibt: Die Einberufung des Hauptauschusses des Reichstags wird in der Presse weiter erörtert. Entgegen der von einem Berliner Blatt gedruckten Ansicht, daß der Hauptauschuss jetzt nicht einberufen werden wird, ist nach Erkundigungen der Zentr.-Parl.-Korrespondenz in parlamentarischen Kreisen doch durchweg die Auffassung vorherrschend, daß der Hauptauschuss Ende nächster oder Anfang übernächster Woche wieder zusammenkommen wird. Man nimmt an, daß auch der neue Staatssekretär v. Sinje das Bedürfnis haben wird, nach den Beratungen im Großen Hauptquartier mit der Volkvertretung in Böhmen zu treten. — Diese vorherrschende Auffassung parlamentarischer Kreise wird der Entwicklung der Dinge gerecht, die den Zusammentritt des Hauptauschusses nicht wird übergehen lassen können.

Anderthalb Millionen Geldstrafe, 6 Monate Gefängnis.

Das Urteil im Eberfelder Steuerprozeß.
In dem Steuerhinterziehungsprozeß gegen den Generaldirektor Anton Adels der Mannesmann Waffen- und Munitionswerke in Remscheid ist das Urteil verkündet worden. Es lautet auf sechs Monate Gefängnis und 1 500 000 M. Geldstrafe. Auf die Gefängnisstrafe wurden fünf Monate der Untersuchungsfrist angerechnet. Im Nichtbezahlungsfalle tritt an Stelle der 352 000 M. hinterzogener Einkommensteuer für je 15 M. ein Tag Haft bis zur Höchstdauer von sechs Wochen. Anstatt der 1 800 000 M. hinterzogener Kriegsteuer tritt erst für je 15 M. ein Tag Gefängnis bis zur Höchstdauer von einem Jahre. Der Antrag der Verteidigung auf Haftentlassung wurde vom Gericht abgelehnt mit der Begründung, daß der Angeklagte noch Weh im Auslande zur Verfügung habe und deshalb Fluchtverdacht noch bestehe.

An den Adels-Prozeß schließt sich ein ganzer Mattenkönig weiterer Prozesse. Einige sind bereits strafrechtlich, andere auf dem Verwaltungswege erledigt. Recht spielt in Mainz ein Verrechnungprozeß, der voraussichtlich noch vor dem Kriegsgericht verhandelt wird, weil höhere Militärpersonen darin eine Rolle haben.

Vor einigen Tagen wurde gleichfalls vor der Eberfelder Strafkammer ein Steuerhinterziehungsprozeß verhandelt gegen den Sölinger Fabrikanten A. Richard, der für Mannesmann lieferte und sich den Raub mit dem Generaldirektor Adels und dem technischen Direktor Ed teilte, indem Richard und Adels je 40 Proz. Ed 20 Proz. des Gewinnes erhielten. Adels gab in seinem Prozeß an, daß Richard ihm und Ed gut 80 Proz. abgeben konnte, weil Richard die Geschäftsunkundigkeit der kleinen Meister, die ihn belieferten, ausnützte, und bei dem Geschäft auch noch die Firma Mannesmann verdiente. Sie hat so viele Millionen verdient, daß Adels damals zu seinem Gehalt von 11 000 M. 175 000 M. extra verdienen konnte. Ebenso wie Adels hat nun aber auch Richard „vergesen“, den größten Teil seines Einkommens zu versteuern. Für diese Gedankenlosigkeit hatte die Eberfelder Strafkammer nun seinen Sinn, denn sie verurteilte Richard zu einer Geldstrafe von 322 000 M. Von Gefängnisstrafe wurde abgesehen, weil Richard im Gegensatz zu Adels alles zugab. —

Der Staat könnte dem Volke ein neues Steuerbündel sparen, wenn er auf andere Art die Gewinne der Munitionsfabriken und deren Steuerleistung unter die Lupe nehmen wollte.

Ein offener Brief an den Herzog von Sachsen-Meiningen.

Der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete K. Hofmann-Saalfeld hat in Sachen des jüngst angenommenen Kirchengesetzes einen offenen Brief an den Herzog gerichtet. Die Regierung hat ihre Vorlage als Gesetz verkündet, obwohl die sozialdemokratische Opposition verhindert hatte, daß sie in Anwesenheit von 16 zur Beschlußfassung nötigen Abgeordneten verhandelt wurde. Das Gesetz stellt die Staatszuschüsse an die Kirche für immer fest und entzieht dem Landtag das Beschlußrecht darüber. Es handelt sich also um eine „Sicherung“, wie sie auch bei der preussischen Wahlreform angestrebt wird. Dagegen protestiert Herr Hofmann in seinem offenen Brief an den Herzog, er schreibt:

Nach dem publizierten Gesetz haben nun die Steuerzahler die Pflicht, die Summe von 200 000 M. jährlich aufzubringen, während Sie, Herr Herzog, die ungeschmälerte Hälfte der Domänenüberschüsse auch weiter erhalten, eine Hälfte, die früher jährlich Hunderttausende, jetzt aber im Krieg zur Zeit allgemeiner Not und größten Gloried breiter Massen Millionen beträgt. Das ist ein schweres Unrecht, das von Ihnen, nachdem es Ihnen mindestens heute durch diese Darlegungen bekannt geworden ist, nicht gebudet werden sollte. Sie sind, Herr Herzog, auch in diesem Punkte schlecht beraten. Denn die Vertrauensleute, die Sie sich als oberste Regierungsbeamte erkorren haben, scheinen nicht die Fähigkeit oder den Willen zu besitzen, Sie über die Stimmung und die Bedürfnisse der breiteren Massen des Volkes zu unterrichten. Machen Sie sich frei von Ratgebern, die das Schicksal eine Weltrevolution erleben sich, deren Auffassungen aber in einer Zeit wurzeln, in der es noch Märchen von Gottes Gnaden und Untertanen gab. Beide Begriffe aber sind inzwischen untergegangen im Blutstrom des Weltkrieges.

Dieser offene Brief wird zum mindesten erneut die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die rechtswidrige Publikation des nicht ordnungsmäßig beschlossenen meiningischen Kirchengesetzes richten.

Berliner Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaus.

Der Magistrat Berlin hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, bei der Hochbaudeputation ein Bauberatungsamt einzurichten, dem eigens überwiesen ist die bautechnische und bauwirtschaftliche Vorprüfung von Projekten zur Beseitigung des Wohnungsmangels. Es handelt sich dabei vornehmlich um solche Projekte gemeinnütziger Bauvereinigungen und privater Unternehmer, für deren Ausführung eine Hilfe aus öffentlichen Mitteln in Anspruch genommen werden soll.

Schnowitz und der Staatsanwalt. Die Ungeduld frummer Seelen lacht die „Nordd. Allg. Ztg.“ durch folgende Mitteilung zu beschwichtigen: Anlässlich der Ausschließung des Fürsten Schnowitz aus dem Herrenhaus ist in der Presse die Frage aufgetaucht, wie es mit dem Strafverfahren gegen den Fürsten lände. Wie wir hören, unterliegt der Antrag auf Einleitung eines Strafverfahrens gegen den Fürsten Schnowitz zurzeit noch der Prüfung des Staatsanwalts.

Wahrgeltung eines Reichstagsabgeordneten. Dem Pfarrer Greber, der in Koblenz gegen den offiziellen Zentrumskandidaten v. Sinsinger gewählt wurde, hat die Zentrumsfraktion die Aufnahme verweigert, er ist dem elbischen Zentrum beigetreten. Der Bischof von Trier suspendierte ihn, bis er sein Mandat niederlegte. Greber erklärte in einer Versammlung in Soppard, hätte man ihn vor der Wahl verboten, so kandidieren, so hätte er sich gefügt, jetzt werde er nur niederlegen, wenn die Wähler es wünschten. Er hat sich beschworend während an den Erzbischof von Köln und an den Papst gewandt. Ein vom Bimburger Bischof an die Westfälischen erlassenes Verbot, mit Greber zu verkehren, ist wieder aufgehoben worden.

Die Rede-Offenheit. Vor einiger Zeit ist der Vorschlag gemacht worden, unsere Minister sollen öfter öffentlich das Wort ergreifen, um mit ihren Ausführungen die Meinung im Auslande zu beeinflussen und gleichzeitig die Stimmung im Innern zu befestigen. Wie die „Täg. Rundschau“ erzählt, sollen drei Minister beabsichtigen, diesen Rat demnächst zu befolgen.

Industrie und Handel.

Aus dem Berliner Wirtschaftsleben.

Die außerordentliche Hauptversammlung der Sied Motor-Pflug A.-G. in Berlin genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals um 2 1/2 Millionen Mark auf 7 1/2 Millionen Mark. Der Vorsitzende bemerkte, daß das Gesellschaftskapital dem Geschäftsumfange des Unternehmens nicht mehr entspreche. Die erhebliche Steigerung der Löhne und die Preise der Rohmaterialien machen es erforderlich, das Betriebskapital zu erhöhen. Zudem sei zu berücksichtigen, daß zwischen der Anschaffung der Rohstoffe und dem Eingang des Geldes für die verkauften Waren ein Zeitraum von ungefähr einem Jahre liege. Die Gesellschaft habe gegenwärtig eine Kauschuld von etwa 3 Millionen Mark. Es seien außerdem eine Reihe von Ausgaben zu machen, die auf Antezedenten zu verdragen sind. Ferner sei eine Rate auf das von der Gesellschaft erworbene Grundstück Eberfelder Str. 48/49 zu erlegen. Auch soll eine Lagerhalle in Niederlageneinde errichtet werden.

Ubergangsmassnahmen und Hochschulreform.

Die Ubergangszeit wick an unsere deutsche Technik und Industrie große Anforderungen stellen; es gilt den Betrieb auf die neue Friedenswirtschaft umzuleiten und die Kriegserfahrungen wissenschaftlich zu verwerten. Diefür sind vor allem wissenschaftlich gründlich ausgebildete Ingenieure in größerer Zahl erforderlich; der akademisch-technische Nachwuchs erscheint jedoch sehr ge-

fährdet, da eine ganze Anzahl von Studierenden aus wirtschaftlichen oder anderen Gründen ihr Studium nicht vollenden kann. Um den daraus entstehenden Schädigungen entgegenzuwirken, müssen wir unseren Kriegsteilnehmern bei der Wiederaufnahme ihrer Studien alle zulässigen Erleichterungen gewähren, weil sonst der hohe Stand unserer deutschen Technik gefährdet wird.

Diese Forderung beruht der Deutsche Ausschuss für Technisches Schulwesen. Er hält es für besonders wichtig, daß den Hochschulen, um den wachsenden Bedürfnissen der Ubergangszeit Rechnung tragen zu können, bei der Handhabung der Prüfungsbestimmungen möglichst Freiheit gewährt werde; er fordert hinreichende Geldmittel zum Ausbau des Lehrkörpers der Hochschulen und zur Gewährung reichlicher Stipendien an begabte Studierende. Auch die Hochschulverwaltung kann durch frühzeitige Einleitung der Vorarbeiten und Studierenden die rasche Wiederaufnahme des Unterrichtsbetriebes sichern.

Ubergangswirtschaft und Tabakgewerbe.

Die Arbeitsgemeinschaft des Tabakgewerbes, zu der sich Verbände der Zigarren- und Rauchtabakfabrikanten, der Tabak-, Zigarren- und Zigarettenhändler und der Handelsvertreter im Tabakgewerbe zusammengeschlossen haben, hat zu der Frage der Ubergangswirtschaft im Tabakgewerbe die folgende Entschliessung gefaßt, die den zuständigen Stellen überhandt wurde:

Solange während der Ubergangszeit noch nicht so viel Rohabak in Deutschland auf den Markt kommt, daß der Bedarf völlig gedeckt werden kann, solange also im Wettbewerb um die Rohstoffe die großen, kapitalkräftigsten Betriebe auf Kosten der mittleren und kleineren Betriebe Sieger bleiben würden, muß für eine behördliche Bewirtschaftung und gleichmäßige Verteilung des Rohabaks in Deutschland Sorge getragen werden. Der Einkauf im Auslande dagegen muß frei bleiben; nur der freie Importhandel wird bei der schärften Konkurrenz auf dem Rohabak-Weltmarkt genügende Mengen zu erfassen vermögen.

Die Bewirtschaftung und Verteilung des Rohabaks darf auf keinen Fall durch die Tabak-Kriegsgesellschaften in ihrer heutigen Form geschehen. Heute sitzen in diesen Gesellschaften nur Tabakgroßindustrie und Tabakgroßhandel; die Mittel- und Kleinindustrie ist zwar durch zwei Aufsichtsratsmitglieder seit einiger Zeit in der Debat vertreten, der Tabak-Einzelhandel und die Handelsvertreter im Tabakgewerbe sind in diesen Kriegsgesellschaften aber gar nicht vertreten.

Entweder sollte auch für das Tabakgewerbe eine Wirtschaftsstelle nach Art der Wirtschaftsstelle für das Textilgewerbe eingerichtet werden oder es sollte ein höherer Beamter als Reichskommissar eingesetzt werden, dem ein Sachverständigenrat zur Seite zu stellen wäre. Auf jeden Fall müssen alle Schritte des Tabakgewerbes, ob es sich nun um die Wirtschaftsstelle oder um den Sachverständigenrat handelt, an der für die Ubergangswirtschaft im Tabakgewerbe zu schaffenden Organisation beteiligt sein.

Energetische russische Warenforderungen an die Ukraine.

Die russischen Vertreter forderten auf der Sitzung der ukrainisch-russischen Friedenskonferenz die Lieferung von 2 Millionen Pud Getreide, 2 Millionen Pud Zucker und 1 Million Pud Fleisch im Laufe des Monats August gegen Lieferung von Stoffen, Garn, Tee, Kaffee, Wäsche, Naphta und Schmieröl an die Ukraine. Bei Ablehnung des Vorschlags würden sie die Auflösung der Kommission für Warenaustausch und Befestigung der Verhandlungen nach Moskau beantragen.

Letzte Nachrichten.

Englands Durchbruchpläne an der Schelde.

Amsterdam, 16. August. Die hiesige „Nuitenlandische Post“ schreibt: In Blijssingen ist ein schlimmer Fall von Späherei entdeckt worden. Es handelt sich um die Uebermittlung von Angaben an die Briten über die vor und in der Schelde getroffenen Sperrmaßnahmen. Ein belgisches Boot und ein Bootsmann der niederländischen Marine befinden sich in Untersuchungshaft, mehrere niederländische Matrosen sehen der Aburteilung durch das Kriegsgericht entgegen. Unsere Gesandtschaft bietet den erheblichen Nachteil, daß in Friedenszeiten die Todesstrafe nicht auf eine Handlung angewendet werden kann, durch die im Kriege die Sicherheit des Staates und mithin das Leben von Tausenden und Hundertausenden von Soldaten, sowie das Wohlergehen von Hunderttausenden von Einwohnern bedroht werden kann.

Keine Zusammenlegung der Verfahren Humbert und Callaux.

Genf, 16. August. In Paris geht das Gerücht um, daß die Regierung die Absicht habe, die beiden Verfahren gegen den Senator Humbert und Callaux zusammenzulegen und den ganzen Prozeß vor das Kriegsgericht zu bringen. Der „Temps“ teilt gegenüber diesem Gerücht mit, daß die Unterfuchung gegen Callaux endlich ihrem Abschluß entgegengeht. Es scheint festzuhalten, daß Callaux vor dem Senat als Staatsgericht erscheinen werde. Der Verteidiger Humberts versichert aber dem Mitarbeiter des „Temps“, daß sein Grundvorlage zu der Annahme, daß die beiden Verfahren miteinander verbunden werden.

Joffes rasche Rückkehr.

Wien, 16. August. Die „Köln. Ztg.“ schreibt: Verschiedene Berliner Wätter haben an die Nachricht von der Rückkehr des Herrn Joffe verschiedene Vermutungen politischer Art ausgesprochen. Derartige Schlüsse zu ziehen, ist in diesem Augenblick verfrüht. Die Reichsregierung ist noch gar nicht darüber aufgeklärt, warum Herr Joffe sich nur einen Tag in Moskau aufgehalten hat und warum er so rasch wieder nach Berlin zurückgekehrt ist. Eine Aufklärung hierüber kann erst in den nächsten Tagen erfolgen.

Ein tschechischer Sozialistenrat.

Prag, 16. August. Die tschechischen Sozialdemokraten und die tschechischen Sozialisten (Nationalsozialisten?) haben einen tschechischen Sozialistenrat als gemeinsames Organ eingesetzt, der die Vertretung der beiden Gruppen vorbereiten soll.

Rücktritt des schweizerischen Gesandten in Rußland.

Bern, 16. August. Das Rücktrittsgesuch des schweizerischen Gesandten in Rußland Olier ist genehmigt worden. Junod, Leiter der Schweizer Verkehrgesellschaft in Zürich, ist zum Ministerresidenten in Rußland ernannt worden.

Zusammenstoß zwischen Flugzeug und Straßenbahn.

Marseille, 16. August. Habas. Ein von einem Fluge zurückkehrendes Flugzeug stieß bei der Landung gegen einen Leistungsbahn der Straßenbahn. Zwei Straßenbahnwagen verbrannten; vier Fahrgäste wurden getötet, einige verletzt. Die beiden Flieger erlitten schwere Brandwunden.

Fernbeben.

Jugenheim, 16. August. Gestern nachmittag um 2 Uhr 30 Min. bis 3 1/2 Uhr wurde ein hartes Beben von der hiesigen Fernbebenwarte übereinstimmend darauf vom Seismographen der Technischen Hochschule in Darmstadt aufgezeichnet. Vermutlich handelt es sich um das Infrarot des westlichen Ozeans in einer Entfernung von 18 000 Kilometern.

Gewerkschaftsbewegung

Die gewerkschaftlichen Zentralverbände im Jahre 1917.

Die deutsche Gewerkschaftsstatistik für das Jahr 1917 liegt noch nicht vollständig vor. Die im Bureau der Generalcommission erfolgte Bearbeitung der statistischen Angaben der Zentralverbände ist jedoch soweit vorgeschritten, daß wir hier im Auszuge einige der wichtigsten Ziffern mitteilen können.

Das Berichtsjahr zeichnet sich demnach durch den Beginn einer neuen Aufwärtsbewegung unserer Gewerkschaften aus. Die rückläufige Periode, die mit dem Kriegsausbruch einsetzte, erreichte im Jahre 1916 ihren Tiefpunkt. Am 31. Dezember 1916 waren in den 47 Zentralverbänden nur noch 934 834 Mitglieder vorhanden gegen rund 2 1/2 Millionen beim Kriegsausbruch. Im ersten Quartal 1917 aber war die Krise überwunden, die Mitgliederzahl stieg auf 995 926, und diese Entwicklung hielt auch in den weiteren drei Quartalen an: im zweiten waren es 1 076 711 Mitglieder, im dritten 1 109 007 und im vierten Quartal 1 264 714 Mitglieder. Die Zunahme beträgt demnach rund 330 000 gegenüber dem vierten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt stieg die Mitgliederzahl von 955 887 auf 1 095 596. In diesen Ziffern sind die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter nicht mitgezählt, die am Jahreschluß 4221 bzw. 8774 Mitglieder hatten gegen 3630 bzw. 6249 Mitglieder am 31. Dezember 1916. Auch diese beiden unter den schwierigsten Verhältnissen arbeitenden Verbände nehmen an der allgemeinen Aufwärtsbewegung lebhaften Anteil.

Besonders erfreulich gestaltete sich die Bewegung der weiblichen Mitglieder. Das Jahr 1916 schloß in den 47 Zentralverbänden mit einem Bestand von 197 008 weiblichen Mitgliedern. Die Zahl stieg im ersten Quartal 1917 auf 222 045, im zweiten auf 257 573, im dritten auf 299 468 und im vierten Quartal auf 330 146 Mitglieder. Ferner waren 4201 weibliche Mitglieder im Verbande der Hausangestellten und 2842 im Landarbeiterverband organisiert gegen 3618 resp. 1327 im letzten Quartal 1916. Im Jahresdurchschnitt war die Zahl der weiblichen Mitglieder von 180 895 auf 202 787 gestiegen; sie hat damit ihren bisherigen höchsten Stand überschritten, denn die frühere Höchstziffer war 223 676 im Jahresdurchschnitt 1913. Es läßt sich zwar nicht feststellen, ob die Zunahme der gestiegenen Zahl industriell beschäftigter Frauen entspricht, aber die Gewerkschaften dürften dennoch diese Entwicklung mit Befriedigung registrieren; sie beweist, daß die Werberätigkeit unter den Arbeiterinnen nicht mehr ergebnislos verläuft, sondern daß sie sehr wohl große Erfolge zu bringen vermag.

Die Finanzgebarung der Zentralverbände hat sich in gleicher Richtung wie die Mitgliederzahl bewegt. Die Einnahmen stiegen von 8 402 748 M. auf 30 139 393 M., während die Ausgaben von 30 074 048 M. auf 28 511 831 M. zurückgingen. Der Vermögensstand stieg infolgedessen von 65 845 100 M. auf 70 717 419 M. Leider ist der Vermögensbestand des Metallarbeiterverbandes nicht mit angegeben worden, so daß der obige Betrag dem tatsächlichen Vermögensbestand, der sich bei Einrechnung des Vermögens der Metallarbeiter ergeben würde, nicht entspricht. Am Jahreschluß 1913 hatten die Zentralverbände ohne den Metallarbeiterverband ein Vermögen von 69 518 554 M., woraus sich ergibt, daß der Vermögensbestand unserer Zentralverbände den bis dahin erzielten Höchststand vom Jahre 1913 bereits überschritten hat.

Die Einnahmen (30 139 393 M.) verteilen sich auf folgende Posten: Eintrittsgelder 264 086 M., Beiträge 28 507 262 M., Sozialbeiträge 5 658 756 M., Extrabeiträge und freiwillige Sammlungen für die Kriegerverwundeten 277 979 M., Zinsen 8 071 961 M. und sonstige Einnahmen 1 349 404 M. Die wichtigsten Ausgaben wiederum verteilen sich folgendermaßen: Reiseunterstützung 22 422 M. (im Vorjahre 46 556 M.), Umzugsunterstützung 111 810 M. (107 563 M.), Arbeitslosenunterstützung 719 607 M. (1 440 133 M.), Krankenunterstützung 4 841 575 M. (3 604 502 M.), Jubaidentunterstützung 526 252 M. (580 893 M.), Sterbengeld 1 495 928 M. (1 266 799 M.), Notunterstützung 267 237 M. (303 006 M.), Familienunterstützung der Kriegsteilnehmer 2 656 712 M. (1 992 064 M.), Lebensbewegung ohne Arbeitslosenunterstützung 137 546 M. (70 577 M.), Streikunterstützung 152 149 M. (104 952 M.), Tarifinstanzen 35 199 M. (15 900 M.), Rechtschutz 106 420 M. (87 671 M.), Gemahrgeldunterstützung 17 729 M. (13 627 M.), Verbandsorgan 1 600 618 M.

(1 246 201 M.), sonstige Zeitungen 103 875 M. (75 320 M.), Bibliotheken 112 704 M. (122 057 M.), Unterrichtskurse usw. 21 405 M. (25 315 M.), Statistiken 47 437 M. (65 700 M.), Agitation 1 940 760 M. (1 503 204 M.), Druckschriften usw. 206 098 M. (211 440 M.), Stellenvermittlung 67 844 M. (81 690 M.), Konferenzen und Generalversammlungen 326 346 M. (204 715 M.), Sonstige Ausgaben 2 070 727 M. (2 867 485 M.), Beiträge an die Generalcommission 254 846 M. (353 927 M.), Beiträge an internationale Verbindungen 18 573 M. (25 590 M.), Beiträge an Kartelle und Sekretariate 742 752 M. (714 466 M.) usw. Pro Kopf betragen die Ausgaben 26,03 M. gegen 31,48 M. im Jahre 1916, die Ausgabe für Unterstützungen betrug pro Kopf 10,12 M. gegen 14,30 M. im Vorjahre. An dem letzteren Rückgang war insbesondere die Arbeitslosenunterstützung beteiligt, die pro Kopf nur 0,66 M. gegen 1,52 M. im Vorjahre erforderte.

Die Auflage der Gewerkschaftspresse liegt von 1 295 084 auf 1 483 629 Exemplare. An der Erscheinungsweise der Blätter wurde nicht viel geändert; das Organ der Chorjäger erscheint 14tägig anstatt einmal monatlich und die „Gastwirtgehilfszeitung“ erscheint anstatt wöchentlich vierzehntägig.

Diese kurze Mitteilung aus der demnächst erscheinenden Gewerkschaftsstatistik zeugen von dem lebhaften Aufschwung, den die deutschen Gewerkschaften im Berichtsjahre zu verzeichnen haben. Daß dieser Aufschwung schon im Kriege einlegen würde, hätte kaum jemand zu hoffen gewagt. Um so größer darf die Genugung über die Festigkeit unseres Organisationsgebäudes sein, die unsere Gewerkschaften die schwere Erschütterung des Krieges so verhältnismäßig schnell überwinden ließ.

Erhöhung der Kohlenpreise und Steigerung der Bergarbeiterlöhne.

Zu der in der Tagespresse mehrfach erörterten bevorstehenden Erhöhung der Kohlenpreise des Rheinisch-Westfälischen Syndikats wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt:

Mit Rücksicht auf die der Regierung nachgewiesene erneute erhebliche Steigerung der Selbstkosten der Werke und auf die auch bei den Vertretern des rheinisch-westfälischen Bergbaus anerkannte Notwendigkeit einer weiteren allmählichen Herabsetzung der Bergarbeiterlöhne hat sich der Handelsminister damit einverstanden erklärt, daß mit Wirkung vom 1. September d. J. die Syndikatskohlenpreise je Tonne in folgender Weise erhöht werden: Für Kohle um 2 M. ohne Kohlensteuer; für Koks, mit Ausnahme des Brechfloss I und II, dessen Preis um 4 M. einschließlich Kohlensteuer gesteigert wird, um 3,40 M. einschließlich Kohlensteuer. Zu diesen Preissteigerungen treten je Tonne für Kohle ein Betrag von 0,40 M. an Kohlensteuer und ein weiterer Zuschlag von 0,15 M. für Koks und von 0,20 M. für Koks aus Anlaß der Umsatzsteuer.

Die stärkere Preissteigerung für Brechfloss hat sich nicht vermeiden lassen. Bei seiner Herstellung werden die Maschinen, besonders jetzt im Kriege, erheblich abgenutzt. Hierfür muß eine besondere Entschädigung bewilligt werden. Sonst würde das Interesse an der Herstellung dieses Erzeugnisses, das zur Bedienung der Zentralheizungen dringend gebraucht wird, merkbar schwinden.

Die mit Wirkung vom 1. August d. J. in Aussicht genommene Steigerung der Bergarbeiterlöhne wird sowohl die Gehälter wie die Schichtlöhne erhöhen. Die durchschnittlichen Gehälter (Klasse I der amtlichen Lohnstatistik) werden bis Ende 1918 weiter in derselben Weise eine allmähliche Erhöhung erfahren, wie sie während des Jahres 1917 und des ersten Vierteljahres 1918 nach und nach heraufgesetzt worden sind. Dies verleiht sich unter der Voraussetzung, daß nicht außergewöhnliche Ereignisse, insbesondere Störung durch Wassermangel, Rückgang der Leistung und dergl. eintreten. Die Schichtlöhne werden allmählich von demselben Zeitpunkt ab so steigen, daß im Durchschnitt bis Ende 1918 eine Gesamtsteigerung von 1 M. je Schicht erreicht wird.

Zunächst ist vom 1. August ab, das den Vergleichen gewöhnliche Rindergeld, soweit dies nicht schon vorher geschehen war, verdoppelt worden. Diese Zuwendung wird in die Löhnerhöhung eingerechnet.

Der Vorstand des Zentralverbandes der Steinarbeiter beruft zum 14. Oktober dieses Jahres seinen siebenten Verbandstag nach Leipzig ein. Aus der festgesetzten Tagesordnung heben wir besonders hervor: Tarifwesen und Feuerungsanlagen, Steinindustrie und Handelspolitik, neuer gewerkschaftliches Arbeitsprogramm und sozialpolitische Forderungen.

Den Verlust eines wackeren Kämpfers für die Interessen seiner Kameraden hat der Jümmereverband zu beklagen. Richard Rudloff, der langjährige Gauleiter für Thüringen, ist am 11. August einem wiederholten Schlaganfall erlegen, nach-

dem er vor vier Wochen infolge schwerer Verletzungen seine Tätigkeit für den Verband hatte einstellen müssen. Der „Jümmere“ widmet dem Verstorbenen einen längeren Nachruf, in dem seine verdienstvolle Tätigkeit für die Organisation hervorgehoben wird.

Parteinachrichten.

Zu einer machtvollen Friedensdemonstration

gestaltete sich die von der Lübecker Sozialdemokratie am letzten Sonntag einberufene, von Tausenden besuchte Volksversammlung, in der Genosse Reichstagsabgeordneter Carl Legien in Berlin über „Weltlage, Friedenshoffnung und Demokratie“ sprach. In einer einstimmig angenommenen Resolution sprach sich die Versammlung für einen Frieden der Verständigung, ohne Annexionen und Kriegentschädigungen, und gegen die heftigsten Treibereien der Vaterlandspartei und des Bundes der Kaiserstreuen aus. Ferner forderte die Versammlung die Gleichberechtigung aller Staatsbürger, Erweiterung des Wahlrechts auf die Land- und Staatsarbeiter, Schaffung von Arbeiterkammern und endlich befriedigende Regelung der Volksernährung.

In einer Parteiverammlung in Frankfurt a. M. erstattete Genosse Dr. Durr Bericht über die Tätigkeit des Reichstages im letzten Tagungsabschnitt. In der an das Referat sich anschließenden Aussprache wurde von den Genossen Richter, Kaiser und Brumme betont, daß die Faktion der Kriegskredite hätte ablehnen sollen. Die Genossen Thomas und Müller dagegen schlugen unter Verfall die Fraktionshaltung — mit dem Hinweis, daß man sich in politischen Dingen nicht von Stimmungen leiten lassen dürfe. Zum Schluß gelangte folgende Entschließung zur einstimmigen Annahme: Die heutige Verammlung bedauert den Sturz Müllers als desjenigen deutschen Staatsmannes, der für internationale Verständigung neben der Landesverteidigung eintrat, und ruft die Träger aller Schattierungen zur endlichen Durchsetzung einer parlamentarischen Regierung und der preussischen Wahlreform auf.

Soziales.

Die bevorstehenden Änderungen im Mietershub.

Angelehnt der Wohnungsnot, der Umzugschwierigkeiten und der großen Hindernisse für das Gelingen der behördlichen Schutz der Mieter vor ungeschicklichen Mietsteigerungen und Mietkündigungen besondere Wichtigkeit gewonnen. Die im Juli v. J. erlassene Verordnung des Bundesrats zum Schutze der Mieter hat sich im allgemeinen bewährt, aber es gilt jetzt, die Lücken auszufüllen und die ganze Einrichtung zweckentsprechend auszubauen. Eine Erweiterung der Bundesratsverordnung ist auch demnächst zu erwarten und die beteiligten Kreise sind deshalb schon seit geraumer Zeit eifrig damit beschäftigt, ihre Wünsche zu formulieren und zur Geltung zu bringen. Eine gute Uebersicht über diese Wünsche und über die für sie geltend zu machenden Gründe hat nun neuchstens eine in Frankfurt a. M. über diesen ganzen Gegenstand abgehaltene Tagung der Mietvereinigungen geboten, die ja durch ihre fortgesetzte praktische Erfahrung in diesen Dingen ganz besonders berufen sind, sich zu äußern. Danach herrscht in den Kreisen der Mietvereinigungen ziemlich weitgehende Uebereinstimmung vor allem darüber, daß auch solche Mietverträge, die ohne besondere Kündigung ablaufen, den Entschädigungen der Mietvereinigungen unterstellt werden sollen, ebenso Neuvermietungen. Ferner wurde die weitere Ausdehnung der Mietvereinigungen auf alle Orte, wo ein Bedarf besteht, allgemein gebilligt, desgleichen, daß die vor diesen Kreisen abgehandelten Verträge vollstreckbar sein sollen, während über die Vollstreckbarkeit der Entschädigungen der Mietvereinigungen die Meinungen geteilt waren. Ueberwiegend wurde auch gewünscht, daß über das bisherige Recht des Mieters, gegen Mietsteigerungen das Mietvereinigungsamt anzurufen, hinaus eine allgemeine behördliche Genehmigungsfrist für diese Fälle in den einzelnen Orten solle eingeführt werden können. Indes erhob sich doch auch nicht unbedeutender Widerspruch gegen diese Forderung. Auf der anderen Seite wurde aber auch eine Erweiterung des Schutzes der Vermieter gegenüber den Hypothekengläubigern ziemlich allgemein empfohlen. Man wird annehmen dürfen, daß die gepforderte Umänderung der Bundesratsverordnung sich ungefähr auf den Rahmen dieser Anregungen bewegen wird.

Verantwortlich für Politik: Erich Ruttner, Berlin; für den übrigen Teil des Blattes: Alfred Schick, Krefeld; für Anzeigen: Theodor Hoffe, Berlin. Verlag: Buchverlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Norddeutscher Buchverlag und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. in Berlin. Unterstraße 3. Hierzu 1 Beilage und Unterhaltungsblätter.

Deutsches Theater.
Allabendlich 8 Uhr:
Max Pallenberg in
Der fiesche Hudi.
Kammerspiele.

Heute und morgen 7 1/2 Uhr:
Lucie Höflich in
Der Weibsteufler.
Volksbühne, Th. u. Bölowpl.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Sommernachtsstraum.

Theater des Westens
Bis einschl. Dienstag, d. 20.
Letzte Aufführungen:
7 1/2 Uhr:

Inkognito.
Operette von Rudolf Nelson.
Dir. G. Meinhart — R. Bernauer.

Theater Königgrätzerstr.
8 Uhr: Die fünf Frankfurter.
Komödienhaus
8 Uhr: Die Zarin.

Berliner Theater
7 1/2 Uhr: Blitzblaues Blut.

National-Theater
Mänschen.
Musik von Walter Bromme.

Apollo.
Friedrichstr. 218
Dir.: James Klein.
7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2.

Todesrannen
in der Luft
sow. weitere Sensat.
Vorverkauf an der
Theaterk. 10—6 Uhr.
Sonnt. 3 1/2, Uhr jedor
Erwachs. 1 Kind frei!

Theater für Sonnabend, 17. August.
Central-Theater
7 1/2 Uhr: Die Csardasfürstin.

Deutsches Opernhaus
7 Uhr: Carmen.

Friedrich-Wilhelmst. Theater
7 1/2 Uhr: Das Dreimäderlhaus.

Kleines Theater
8 Uhr: Aristid und seine Fehler
mit Bassermann.

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die Rose von Stambul.

Neues Operettenhaus
7 1/2 Uhr: Das süße Mädel.

NATIONAL-THEATER
Cöpenicker Straße 68.
Sonder-Vergünstigung
vom 16. Aug. bis 25. cr.
für 1—6 Personen.

Mäus'chen.
Orchester-Sessel statt a 4.50 2.50 M. inkl. Garderobe
Parkett-Sessel statt a 3.00 1.25 M. (Sonnt. 50 Pf. mehr).

Größter Lacherfolg!
Vorverk. 10 1/2—2 u. ab 6 Uhr (Sonnt. v. 10 Uhr ununterbroch.)

Casino-Theater.
Lothringer Str. 37. Tägl. 7 1/2 u. 11.
Das große Öffnungsprogramm
Der neue Schlagel

Man laßt mal wieder!
Berliner Gasse in 3 Akten.
Vorher erlitt. Spezialitäten.
Hermann Wehling, Caltzoff u. a.

NEUE KÖNIGSTRASSE 28
ZELTZIRKUS

7 1/2 Uhr: Schwarzwaldmädel.
Morg. 3 1/2 Uhr: Die Kinokönigin.
Lustspielhaus 7 1/2 Uhr:
Die spanische Fliege

Residenz-Theater
7 1/2 Uhr: Flimmer-Klärchen.

Schiller-Th. Charl.
7 1/2 Uhr: Alt-Heidelberg.

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Unter der hühnenden Linde

Theater am Nollendorfplatz
7 1/2 Uhr:
Variétheater

Heute und morgen
je 2 Vorstellungen
um 3 1/2 und 7 1/2
Nachmittags
Vorzugspreise.

Vorverk. Wertheim und
Zirkuskasse

Trianon-Theater
8 Hl. Friedrichstr. Ztr. 4927. 3901
S. U. Zum 351. Male: **Der**
Lebensschüler.
Komödie von Ludwig Fulda.
Heute nachm. 3 1/2 u. kl. Pr.:
Schneewittchen.
Sonntag 4 Uhr: Hedda Gabler.

Nur noch wenige Tage!
DER „HIAS“
Tägl. 7 1/2 Uhr abends
Riesen-Erfolg.
Morg. Sonnt. 2 Aufführ.
3 1/2 und 7 1/2 Uhr.

Walhalla-
Theater, Weinbergsweg

WINTERGARTEN

Alice Hechy
Rolf Brunner
Gesangs- und Tanz-Duett
sowie der
glänzende
Varieté-
Eröffnungs-Spielplan!

Heute Eröffnung der
Bier- u. Weindiele - Kabarett-Kaffee

Hohenstaufen
Dir. M. Lemke
76. Kottbuser Damm 76.

Das erstklassige Eröffnungsprogramm.

Oskar Rieck, das humor. Unikum
Erich Tiedt, d. Rätsel der menschl. Stimme
Hansen, moderner Hoxenmeister
Kapelle: Intern. Tonkünstler-Orchester.

Palbenauer-Duo, Kenntesang
Sidi Korinska, Vortragskünstlerin
Willi Walter, die singende tanz. Karikatur

ROEDERER KAHN & HORTHOFF
Dampfer-Extrafahrten ab
Waisenbrücke.

Jeden Sonntag
8 1/2 und 2 Uhr

Letzte diesj. Fahrten n.
Sonntag, den 18. u. 25. Aug., 1. Sept. u. Mittw., d. 4. Sept.
Abfahrt 8 Uhr, am 4. Sept. 7 1/2, Uhr.

Neue Mühle und Teupitz (Tornow)
Sonntag, den 18. u. 25. Aug., 1. Sept. u. Mittw., d. 4. Sept.
Abfahrt 8 Uhr, am 4. Sept. 7 1/2, Uhr.

Palast
Tägl. 7 1/2, Sonnt. 3 1/2 u. 7 1/2.

Nur noch bis
23. August:

Gesamt-Gastspiel
des Hohenstaufen-Theaters:
Die Kriegsgewinnler

mit Dir. A. Herrnsfeld und
Ford. Grünecker in den
Hauptrollen.

Rose-Theater.
7 1/2 Uhr: Der andere Weg.
Ballett.: Bitte recht freundlich.

Theater der Friedrichstadt.
Ecke Friedrich- u. Linienstr.
7 1/2 Uhr: Norden 6930.

Kaiserplatz 3
eine Treppe.
Ein lustiges Stück mit Musik
nach Karl Laufs.

Berliner Prater-Theater
Ratheniallee 7—9.

Die Kinokönigin.
Opérette von Jean Gilbert.
Dazu die neuen erstklassigen
Spezialitäten. Anfang 5 Uhr.

Reichshallen-Theater.
Allabendlich 7 1/2 Uhr:

Stettiner Sänger